

KOMPASS

soldat in welt und kirche

ISSN 1865-5149

DER KATHOLISCHE MILITÄRBISCHOF FÜR DIE DEUTSCHE BUNDESWEHR

AUSGABE 06|08

BERLIN, JUNI 2008



**50. Internationale
Soldatenwallfahrt
nach Lourdes**

**97. Deutscher
Katholikentag
in Osnabrück**

**Der Apostolische Nuntius
Erzbischof Dr. Jean-Claude
Périsset in der Kurie**

Ethikausbildung in deutschen Streitkräften

Grundsätzliches – Interview – Kommentar

Liebe Leserinnen und Leser,

ethische Grundfragen, die den Dienst der Soldatinnen und Soldaten berühren, waren seit den 50er Jahren Gegenstand lebhafter Debatten sowohl innerhalb als auch außerhalb der Streitkräfte. Zu erinnern ist dabei nicht nur an die Wiederbewaffnungsdebatte in Deutschland, sondern insbesondere an die heftigen Diskussionen über eine ethische Vertretbarkeit einer auf Abschreckung mit Nuklearwaffen basierenden Verteidigungspolitik und den daraus resultierenden Konsequenzen für das soldatische Handeln. Aufgefangen werden konnte dies u. a. auch deshalb, weil mit der Konzeption der Inneren Führung sowohl der Rahmen als auch der Ort gefunden wurden, um ethischen Grundfragen mit Blick auf den soldatischen Dienst einzubeziehen.

Doch nicht nur innerhalb der Konzeption der Inneren Führung war dafür Platz. Auch in allen anderen Bereichen wie z. B. der historischen und politischen Bildung, den (völker-)rechtlichen Unterrichten und den staatsbürgerlichen Seminaren waren immer Gelegenheiten gegeben, tiefer gehende Fragen an das eigene soldatische Selbstverständnis zu reflektieren.

Mit der Neufassung der bisherigen Grundlagen der Inneren Führung durch die Zentrale Dienstvorschrift 10/1 ist ein weiterer positiver Akzent gesetzt worden. Die darin entwickelten Grundlagen und Grundsätze greifen nicht nur

rechtliche, politische und gesellschaftliche Aspekte auf, sondern nennen eigens ethische Grundlagen. Insgesamt sollen diese in verschiedenen Gestaltungsfeldern zur Geltung kommen. Ausdrücklich sind dabei die Seelsorge und die Religionsausübung genannt. Mithin bilden die neugefassten Grundsätze der Inneren Führung bereits jetzt eine ausreichende Basis – und dies auch mit Blick auf eine Ausbildung in ethischen Grundlagen.

In diesem Zusammenhang gewinnt der Lebenskundliche Unterricht eine besondere Bedeutung, denn er ist ein hilfreicher und unterstützender Beitrag im Gesamt der Bemühungen um die Ausbildung der Soldatinnen und Soldaten. An ihm kann aus guten Gründen festgehalten werden.

Im Weißbuch zur Sicherheitspolitik 2006 ist nachzulesen: „Neben ihrer kirchlichen Arbeit erteilen die Militärseelsorger auch lebenskundlichen Unterricht, der ein von der Bundeswehr gewünschtes und gefördertes Angebot an alle Soldatinnen und Soldaten, unabhängig von ihren religiösen Überzeugungen, darstellt. Er bietet einen Rahmen, sich mit sittlichen und ethischen Grundfragen des militärischen Dienstes auseinanderzusetzen und fügt sich damit sehr gut in die Konzeption der Inneren Führung ein.“

Josef König
Chefredakteur



Der Lebenskundliche Unterricht gewinnt eine besondere Bedeutung, denn er ist ein hilfreicher und unterstützender Beitrag im Gesamt der Bemühungen um die Ausbildung der Soldatinnen und Soldaten.

Josef König

inhalt

editorial	2
schwerpunkt	3
Ethikausbildung in der Bundeswehr: warum und wie?	
schwerpunkt	5
Thesen zur ethischen Bildung in deutschen Streitkräften	
interview	7
mit Brigadegeneral Steiner	
kommentar zur sache	9
Ethik verpflichtet – wenn sie freiwillig ist.	
kolumne	10
„Mister Innere Führung“	
auf ein wort	11
Kurze Unterbrechung bitte!	
aus der militärseelsorge	12
50. Internationale Soldatenwallfahrt nach Lourdes	
historisches	16
Die Lourdes-Wallfahrt in Plakaten	
reportage vor ort	18
Militärseelsorge in Leipzig und Afghanistan (Teil 1)	
aus der militärseelsorge	21
Besucher aus dem Vatikan in der Kurie des Militärbischofs	
aus der militärseelsorge	22
Friedensmesse im Aachener Dom	
soldat und familie	23
Ehebrüfe	
aus der militärseelsorge	24
Fußwallfahrten	
aus der militärseelsorge	25
Gottesdienste	
lexikon der ethik	26
Toleranz	
aus der militärseelsorge	27
Familienwerkwoche in der Eifel	
aus der militärseelsorge	28
Tag der Militärseelsorge auf dem Osnabrücker Katholikentag	
buchbesprechung	31
Elmar Wiesendahl: Eliten	
personalien	32
Michael Langkamp verlässt Militärseelsorge	
cd des monats	33
Beatsteaks: Kanonen auf Spatzen	
aus der militärseelsorge	34
25. Todestag Oberst Dr. Helmut Korn	
impresum / bildnachweise	34
rätzel	35

Ethikausbildung in der Bundeswehr: **warum und wie?**

von Prof. Dr. Thomas Bohrmann, Institut für Theologie und Ethik, Universität der Bundeswehr München

Vor dem Hintergrund der veränderten sicherheitspolitischen Situation in Europa und der Welt hat sich das Aufgabenspektrum der deutschen Streitkräfte seit mehr als einem Jahrzehnt grundlegend verändert.

Die Bundeswehr ist eine Einsatzarmee, die weltweit agiert und sich an internationalen Friedensmissionen weit reichend beteiligt. Mit dem Begriff der Transformation wird die neue Einsatzrealität zu umschreiben versucht. Die Transformation der Bundeswehr stellt die Antwort auf die neuen Herausforderungen dar und umfasst, so das aktuelle Weißbuch zur Sicherheitspolitik Deutschlands und zur Zukunft der Bundeswehr, „alle Dimensionen der Streitkräfte und ihrer Verwaltung – Fähigkeiten, Umfänge, Strukturen, Stationierung, Personal, Material, Ausrüstung und Ausbildung. Sie bedeutet das Ende statischer Streitkräfteplanungen und begründet einen fortdauernden Prozess der Anpassung.“ (Weißbuch 2006, S. 102)

Gerade eine solche Armee ist weiterhin auf professionelle und handlungssichere Kämpfer angewiesen, die sich problemlos in neue Kontexte einfügen können. Allerdings müssen die hoch spezialisierten militärischen Qualifikationen der Soldaten und Soldatinnen zunehmend durch soziale, interkulturelle und vor allem moralische Kompetenzen ergänzt werden.



Da die klassischen Moralinstanzen wie Familie, Schule und Kirche an

schaftsordnung verinnerlicht haben. Grundsätzlich soll eine

„Schockfotos“ aus Afghanistan nochmals für ethische Fragestellungen sensibilisieren. Spontan wurde die Unterstützung zugesagt. Neun Offiziere aus dem unterstellten Bereich wurden anhand eines speziellen Ausbildungsprogramms mit dem Titel „Ethik im Einsatz“ von den evangelischen und katholischen Theologen der Universität der Bundeswehr zu Multiplikatoren ausgebildet. Diese erhielten unter anderem eine Taschenkarte, die in kurzen normativen Leitsätzen zentrale moralische Orientierungen aus der christlich-aufgeklärten Tradition prägnant zusammenfasst. Diese Handlungshilfe orientiert sich an grundlegenden Beziehungskonstellationen, in denen sich der Soldatenberuf unter aktuellen Einsatzbedingungen konstituiert: „Ich und mein Auftrag“, „Ich und der Andere“, „Ich und der Fremde“, „Ich und die Öffentlichkeit“. Mit den vorgestellten



Bedeutung verlieren, wird die Tradierung von Moral auch für die nachfolgenden Soldatengenerationen immer schwieriger. Eine verpflichtende Ethikausbildung für alle Dienstgradgruppen könnte unter den veränderten sicherheitspolitischen und gesellschaftlichen Bedingungen dabei helfen, ein neues soldatisches Berufsethos zu vermitteln und damit eine nachhaltige militärische Berufsethik zu institutionalisieren.

Eine Ethikausbildung darf sich allerdings nicht darauf beschränken, allein die Grundsätze der Inneren Führung zu wiederholen. Der „Staatsbürger in Uniform“, der ganz auf dem Boden der Normen des Grundgesetzes steht und der vor diesem Hintergrund seinen Auftrag auszuüben hat, muss nicht nur das zugrunde liegende Wertesystem unseres Staates kennen, sondern ebenso die ethische Begründung einer auf den Menschenrechten basierenden Gesell-

militärische Berufsethik den (selbst-)verantwortlichen Soldaten im Blick haben.

Dass die Bundeswehr eine Ethikausbildung dringend benötigt, wurde den Mitarbeitern des Instituts für Theologie und Ethik an der Universität der Bundeswehr München im November 2006 durch



eine konkrete Anfrage aus der Truppe deutlich vor Augen geführt. Die für die einsatzvorbereitende Ausbildung zuständige 10. Panzerdivision aus Sigmaringen wollte damals ihre Kontingentsoldaten aufgrund der veröffentlichten

Inhalten konnte das Führungspersonal kurze Zeit später die Soldatinnen und Soldaten auf ihre neue Aufgabe vorbereiten und ihnen somit eine konkrete ethische Hilfestellung für den Einsatz an die Hand geben. Dieses Beispiel zeigt,

dass innerhalb der Einsatzvorbereitung die Vermittlung einer spezifischen Berufsmoral und die Reflexion über Inhalte einer militärischen Berufsethik von Seiten der Truppe immer mehr an Bedeutung gewinnen.

Bislang werden ethische Themen in den deutschen Streitkräften nur vereinzelt und losgelöst von einem einheitlichen Ausbildungsprogramm behandelt. An den beiden Universitäten der Bundeswehr in Hamburg und München wird das Fach Ethik im Rahmen unterschiedlicher Studiengänge zwar angeboten und unterrichtet, doch damit kann nur ein sehr geringer Anteil der studierenden Offiziere erreicht werden. Das Gleiche gilt für die berufsethischen Anteile, die in anderen Bundeswehrinstitutionen zur Sprache kommen (z. B. Führungsakademie, Offiziersschulen, Truppschulen, Zentrum Innere Führung). Militärische Berufsethik müsste aber umfassend für alle Dienstgradgruppen gelehrt werden.

Dabei kann die Militärseelsorge in der Wertevermittlung ein möglicher und wichtiger Ort sein. Angesichts der fehlenden Kirchenbindung vieler Soldatinnen und Soldaten durch den gesellschaftlichen Säkularisierungsprozess sollte eine berufsethische Ausbildung jedoch auch unabhängig von religiösen und konfessionellen Bindungen angeboten werden. Dies bedeutet aber keineswegs, dass die christlichen Werte und die für Europa so zentralen christlich-

Thesen zur ethischen Bildung in deutschen Streitkräften

von Generalvikar Prälat Walter Wakenhut

- 1. Gesellschaft, Politik, Streitkräfte und die Kirchen** in Deutschland wollen Soldatinnen und Soldaten, die freie Persönlichkeiten sind, die gewissenhaft handeln können und über moralische Urteilsfähigkeit verfügen. Die Forderung nach einem ethisch reflektierten soldatischen Selbstverständnis ist der Bundeswehr mit ihrer Gründung in den 50er Jahren als Auftrag mitgegeben worden (Innere Führung).
- 2. Die kirchliche Begründung** des Dienstes der Militärseelsorge verweist auch auf die Sorge um das richtige und gute Handeln der Soldaten. Das 2. Vatikanische Konzil spricht von den moralischen Gefährdungen, die den Beruf des Soldaten geradezu charakterisieren. Hier ist natürlich auf die Risiken nicht gerechtfertigter und übermäßiger Gewaltanwendung zu verweisen. Selbstverständlich ist es für die Militärseelsorge eine unverzichtbare Aufgabe, an der ethischen Bildung der Soldatinnen und Soldaten mitzuarbeiten.
- 3. Ethische Bildung** – eine weitere Selbstverständlichkeit – muss für die Bundeswehr nicht neu erfunden werden. Sie fand und findet statt. Beispiele dafür sind im Lehrgebiet „Innere Führung“, wo ethische und rechtliche Grundlagen des soldatischen Dienstes vermittelt werden, im Rechtsunterricht, in der historischen und der politischen Bildung und nicht zuletzt in einer Praxis der Menschenführung, die die Menschenwürde und Menschenrechte der Soldaten respektiert.
- 4. Die Militärseelsorge** unterstützt diese Bemühungen, indem sie auf Wunsch des Staates einen lebenskundlichen Unterricht anbietet. Legitimität und Grenzen militärischer Gewaltanwendung, Grenzen des Gehorsams und die Frage nach der Bedeutung moralischer Haltungen (Tugenden) für verantwortliches und moralisch richtiges Handeln der Soldaten sind wichtige Themenfelder in diesem Unterricht.
- 5. Ethische Bildung** fand und findet in der Bundeswehr immer statt, allerdings nicht in einem speziellen Fach „Ethik“. Ob ein eigenes Fach „soldatische Berufsethik“ oder gar „Militäretik“ hilfreich sein kann, ist umstritten und derzeit in der Diskussion.
- 6. Der Ruf nach** ethischer Bildung, nach Ethik als Lehrfach ist oft ein „Krisenphänomen“. Verwiesen wird hier z. B. auf zunehmende Schwierigkeiten, moralisches Orientierungswissen an nachfolgende Soldatengenerationen zu tradieren (Wertewandel) oder aber auf das neue Aufgabenspektrum der Streitkräfte, das einen neuen, verstärkten Bedarf an ethischer Reflexion bewirkte. Auch hier besteht Diskussionsbedarf.
- 7. Die Soldaten und Soldatinnen** der Bundeswehr benötigen ein Berufsethos, das sie befähigt, ihren Auftrag moralisch verantwortlich zu erfüllen. Didaktisch-methodische Fragen wie Wertevermittlung oder / versus Dilemma-Methode sollten jedoch nicht im Mittelpunkt der Diskussion über eine ethische Bildung in deutschen Streitkräften stehen.

abendländischen Traditionselemente nicht gebührend zur Sprache kommen dürfen. Ganz im Gegenteil: Unsere ethischen Prin-



**Junge Offiziere
1960 in der
damaligen Schule
Innere Führung,
Koblenz (heute:
Zentrum Innere
Führung)**

zipien sind ohne das jüdisch-christliche Fundament nicht zu verstehen. Erst vor dem Hintergrund des christlichen, biblisch begründeten Menschenbildes können Soldatinnen und Soldaten moralische Überzeugungen der westlichen Welt verstehen und letztlich auch andere kulturelle Positionen begreifen. Das heißt: Nur wenn die eigenen Wurzeln

ZDF-Fernsehgottesdienst mit Militärbischof Mixa

Am 22. Juni 2008 wird der Katholische Militärbischof für die Deutsche Bundeswehr, Bischof Dr. Walter Mixa, den Internationalen Katholischen Gottesdienst während der Kieler Woche zelebrieren. Von 9.30 bis 10.15 Uhr wird das Zweite Deutsche Fernsehen die Messe live übertragen.

Die Veranstaltung des Katholischen Militärdekanats Kiel findet auf der Fregatte Bayern der Deutschen Marine am Marinestützpunkt Kommando Kiel statt.

bekannt sind, kann das Fremde eingeordnet und verstanden werden! Ein ausreichendes Wissen über die Herkunftsreligion und ihr spezifisches Ethos ist insbesondere im gegenwärtigen interkulturellen und interreligiösen Dialog unverzichtbar.

Vor allem beim Führungspersonal der Bundeswehr wäre es wünschenswert, dass eine militärische Berufsethik einen festen Platz in den Laufbahnlehrgängen erhält und damit zum prüfungs- und laufbahnrelevanten Fach wird. (Eine vergleichbare und sehr

Ausbildungskonzept hätte zum Ziel, dass nach einigen Studientriestern prinzipiell alle Offiziere der Bundeswehr für ethische Fragen sensibilisiert wären. Vor diesem Hintergrund könnte dann das Führungspersonal an einer Ethik-ausbildung in der Truppe mitwirken. Allerdings ist zu überlegen, ob die gegenwärtigen strukturellen und personellen Ressourcen der theologisch-ethischen Institute ausreichen, um das Fach militärische Berufsethik in Forschung und Lehre umfassend vertreten zu können.



tragende Ethikausbildung gibt es bereits seit langem bei der Polizei.) Bei der Institutionalisierung einer Ethikausbildung sollte die Bundeswehr stärker als bislang das bereits vorhandene akademische Personal ihrer beiden Universitäten nutzen. So könnten sich die Theologen beispielsweise an einem noch aufzubauenden verpflichtenden berufsethischen Begleitstudium (etwa im Rahmen von „studium plus“ in München) für alle studierenden Offiziere inhaltlich und personell beteiligen. Ein solches

Fazit: Die Bundeswehr benötigt heute nicht nur eine strukturelle, sondern auch eine moralische Transformation. Als moderne Einsatzarmee ist sie mehr denn je auf mündige Soldaten angewiesen, die befähigt sind, verantwortlich zu entscheiden. Eine umfassende Ethikausbildung kann dieses Ziel näher bringen!

**Prof. Dr. Thomas Bohrmann,
Institut für Theologie und Ethik,
Universität der Bundeswehr
München**

www.unibw.de/theologie

Die Besonderheiten des soldatischen Dienstes erfordern eine ausgeprägte ethische Kompetenz.

Kompass: Die Grundsätze der Inneren Führung für und in deutschen Streitkräften bilden eine wichtige Richtschnur für Erziehung, Führung und Ausbildung. Mit Blick auf die Herausforderungen, die sich den Streitkräften und den Soldatinnen und Soldaten stellen – bedarf es nicht auch eines ethischen Kompasses?

Brigadegeneral Steiner: Bisher haben sich fast 250.000 Soldatinnen, Soldaten und zivile Angehörige der Bundeswehr in den Krisengebieten der Welt engagiert. Zurzeit befinden sich rund 7.000 Bundeswehrangehörige auf drei Kontinenten in zehn Auslandseinsätzen. Ihre Hauptaufgabe besteht darin, den Frieden zu erhalten, ein sicheres Umfeld zu schaffen und so den Wiederaufbau des Gemeinwesens durch die Bevölkerung vor Ort zu ermöglichen.

Aufgabe verantwortlicher Politik ist es, den Bürgerinnen und Bürgern einschließlich der Soldatinnen und Soldaten einen Einsatz der Bundeswehr politisch, aber auch unter Hinzuziehung ethischer Kategorien zu begründen. Dementsprechend hat der Bundesminister der Verteidigung, Dr. Franz Josef Jung, im Rahmen der „Politikergespräche“ der Gemeinschaft Katholischer Soldaten (GKS) bereits am 9. Novem-

ber 2006 in einer von mehreren Thesen betont, dass man als Soldat einen ethischen Kompass brauche. Die Konzeption der Inneren Führung stellt mit ihren Zielen und Grundsätzen auch einen „ethischen Kompass“ dar. Das aktive Eintreten für diese Ziele und Grundsätze entspricht einem ethisch gefestigten und ehrenhaften Verhalten, das die Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr auszeichnet.

Denn die Besonderheiten des soldatischen Dienstes erfordern eine ausgeprägte ethische Kompetenz. Richtschnur dafür ist ein soldatischer Wertekanon. Soldatinnen und

sich und anderen, gerecht, tolerant und aufgeschlossen gegenüber anderen Kulturen und moralisch urteilsfähig, wie es in der Zentralen Dienstvorschrift 10/1 „Innere Führung“ heißt.

Kompass: Bislang ist der Lebenskundliche Unterricht (LKU) der beiden Kirchen über die Militärseelsorge ein fester Bestandteil in Führung, Erziehung und Ausbildung. Bleibt es dabei, oder wird man sich auf Veränderungen einstellen müssen?

Brigadegeneral Steiner: Es bleibt dabei, dass der LKU ein fester Bestandteil in Führung, Erziehung



Brigadegeneral Heinrich Wilhelm Steiner, Stabsabteilungsleiter im Führungsstab der Streitkräfte I



Einstieg in den Lebenskundlichen Unterricht: Auf einer Landkarte mit Themen des Lebens markieren Soldaten mit Schiffen, wo sie sich derzeit gefühlsmäßig befinden.

Soldaten sind überzeugt von den Werten und Normen des Grundgesetzes. In diesem Sinne sind sie tapfer, treu und gewissenhaft, kameradschaftlich und fürsorglich, diszipliniert, fachlich befähigt und lernwillig, wahrhaftig gegenüber

und Ausbildung ist. Allerdings sind zwei wesentliche Änderungen zu erwarten:

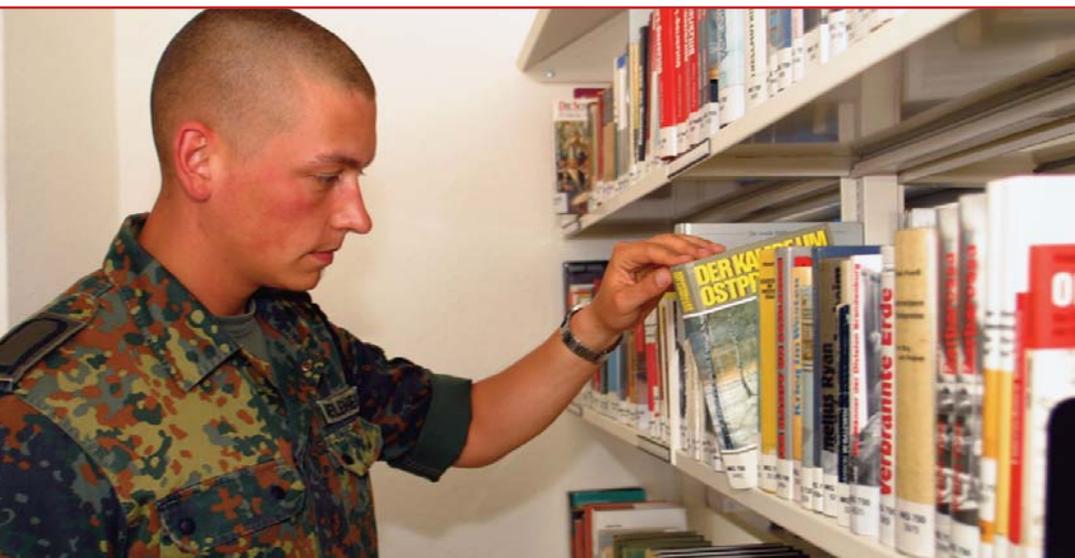
Zum einen wird der LKU eine berufsethische Qualifizierungsmaßnahme werden. Er ist kein Religionsunterricht und auch keine Form

der Religionsausübung und somit verpflichtend für alle Soldaten und Soldatinnen. Denn es ist von entscheidender Bedeutung, dass die Soldatinnen und Soldaten in allen Gestaltungsfeldern der Inneren Führung die leitenden Werte unse-

Herausforderungen des soldatischen Dienstes“.

Zum anderen wird der LKU zwar auch in der Zukunft in der Regel durch Militärseelsorger und Militärseelsorgerinnen zu erteilen sein. Aber im Bedarfsfall können auch

Bewerten und „Verteidigen“ des eigenen Handelns weiterentwickelt werden und an den Werten des Grundgesetzes und des soldatischen Handelns ausgerichtet sein. Insofern ist der LKU ein Ort freier und vertrauensvoller Aussprache und lebt von der engagierten Mitarbeit der Soldatinnen und Soldaten.



res Staates – wie zum Beispiel Menschenwürde, Freiheit und Gerechtigkeit – verinnerlichen und daraus ethische Kompetenz entwickeln. Unter ethischer Kompetenz ist die Befähigung der Soldatinnen und Soldaten zu verstehen, sich selbstbestimmt an den Werten und Normen des Grundgesetzes und den daraus resultierenden Werten und Normen des soldatischen Handelns zu orientieren und sie zur Richtschnur des gesamten Verhaltens als Staatsbürger in Uniform zu machen. Der LKU leistet bei der Entwicklung berufsethischer Kompetenz eine unverzichtbare Ergänzung. In diesem Verständnis wirkt er auf die Persönlichkeitsbildung in den Bereichen „Individuum und Gesellschaft“, „Persönliche Lebensführung und soldatischer Dienst“ sowie „Moralische und psychische

andere berufsethisch besonders qualifizierte Lehrkräfte, die über eine entsprechende akademische Ausbildung verfügen und die die Gewähr für die Qualität des Unterrichts bieten, für die Durchführung des LKU herangezogen werden.

Wir wollen niemanden alleine lassen, wenn es ihr oder ihm am geistigen und ethischen Rüstzeug fehlen sollte. Der Wertekanon für soldatisches Handeln bildet das sittliche Grundgerüst in Ausbildung und Erziehung in den Streitkräften. Der Wertekanon zeigt neben den Freiräumen und Möglichkeiten des selbstverantwortlichen Handelns aber auch dessen Grenzen auf.

Denn auch das muss uns klar sein: Moralisches Handeln kann unmöglich wie in der „Klippschule“ gelehrt und überprüft werden, es muss vielmehr durch stetiges Nachdenken,

Kompass: Gibt es zwischenzeitlich beim Bundesminister der Verteidigung konkrete Überlegungen – und wann ist damit zu rechnen, dass neue Grundlagen geschaffen werden?

Brigadegeneral Steiner: Die derzeit gültige Zentrale Dienstvorschrift (ZDv) 66/2 „Lebenskundlicher Unterricht (Merkschrift)“ stammt aus dem November 1959. Sie soll demnächst durch die neue ZDv 10/4 „Lebenskundlicher Unterricht“ ersetzt werden.

Der entsprechende Entwurf wurde mit dem Evangelischen Kirchenamt und dem Katholischen Militärbischofsamt abgestimmt. Zwischenzeitlich konnte auch der Abstimmungsprozess innerhalb des Bundesministeriums der Verteidigung (BMVg) abgeschlossen werden. Allerdings wird die Einbeziehung der Beteiligungsgremien beim BMVg, die Verbändebeteiligung und die Rechtsförmigkeitsprüfung noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Die Vorschrift soll zunächst für drei Jahre zur Erprobung in Kraft gesetzt werden, um Erfahrungen mit den zuvor genannten Neuerungen zu gewinnen.

Das Interview führte Josef König.

Ethik verpflichtet – wenn sie freiwillig ist.

Militärischer Erfolg hängt heute oft vom ethisch richtigen Handeln des Einzelnen ab. Und auch wenn die Mehrheit der Soldatinnen und Soldaten ihre Aufgaben sehr gewissenhaft erfüllt, so resultierten die größten Skandale der letzten Jahre stets aus individuellen moralischen Verfehlungen, etwa die zurückliegende Totenschädelaffäre in Afghanistan. Daher ist es nur berechtigt, wenn die militärische Führung mit der neuen Zentralen Dienstvorschrift (ZDv) 10/1 ein besonderes Augenmerk auf die ethische Bildung legt.

Aus diesem Anspruch heraus erwächst die intensiv diskutierte Frage, wie diese den jungen Soldatinnen und Soldaten am besten vermittelt werden kann. Das Wundermittel dazu scheint die Streitkräfteführung schon gefunden zu haben: Einen verpflichtenden Ethikunterricht mit der so genannten „Konstanzer Dilemma-Methode“ (Konstanzer Methode der Dilemma-Diskussion). Diese soll jedem unabhängig von seinem Vorwissen einen nachprüfbar ethischen Fortschritt garantieren. Man könnte diese Ausbildung auch dem Auftrag und der gewünschten Ausbildungshöhe anpassen, die dazu notwendigen Ausbildungsstunden ermitteln und die erreichte Ausbildungshöhe nachprüfen. Dann wäre die militärische Führung auch auf der sicheren Seite, falls mal wieder ein moralischer Skandal öffentlich

wird. Und der lässt sich damit garantiert nicht verhindern.

Denn viele junge Soldatinnen und Soldaten werden durch ethische Pflichtstunden keine Steigerung ihrer moralischen Urteilsfähigkeit erfahren. Sie werden ihre Zeit absitzen und auch das für etwaige Tests Gelernte schnellstens wieder aus dem Kurzzeitgedächtnis verdammen, weil ihnen die existentielle Tragweite eines solchen Unterrichts aufgrund ihrer geringen Lebenserfahrung nicht offenbar werden kann. Aus diesem Grunde mahnte schon Aristoteles, dass Ethik nichts für junge, unerfahrene Hörer sei.

Daher sollte es in der Debatte weniger um das „wie“ der Ethikvermittlung gehen. Vielmehr darum, wie bei jungen Soldatinnen und Soldaten ein wirkliches, persönliches Interesse für ethische Fragen geweckt werden kann. Dazu gibt es sicherlich bessere Wege als verpflichtenden Ethikunterricht. Auf die vielfältigen, oftmals niedrigschwelligeren Möglichkeiten weist auch die Zentrale Dienstvorschrift (ZDv) 10/1 selbst hin: Erstens darauf, dass es im Horizont vieler anderer Unterrichts- und Aufgabengebiete Möglichkeiten gibt, um das moralische Nachdenken anzustoßen. Zweitens verweist sie ausdrücklich auf die Bedeutung von Vorbildern. Noch wichtiger als das prägende Vorbild der militärischen Vorgesetzten ist hier sicherlich die Autorität des Militärseelsorgers,

der zudem über eine hervorragende ethische Ausbildung verfügt. Als verlässlicher Ansprechpartner steht er dafür, dass ethische Fragen inner- und außerhalb des Unterrichts existentielle Themen sind.



Das ethische Lernen an moralischen Vorbildern ist ein sehr werthaltiges Lernen, das übrigens auch die Moral der Bundeswehr seit ihren Anfängen kennzeichnet: Es ging immer um die Werte, die gelebt und verteidigt werden. Auch dies spricht gegen moralische Pflichtstunden mittels der Dilemma-Methode. Daher scheint es am sinnvollsten, ethische Gehalte möglichst harmonisch in das Gesamt der Führung, Erziehung und Ausbildung einfließen zu lassen. Die explizite Auseinandersetzung mit ethischen Fragen ist eine gute Ergänzung, sollte aber auf jeden Fall freiwillig bleiben und vorrangig der Wertevermittlung durch fachlich erstklassige Autoritätspersonen dienen.

**Stefan Dengel,
Geschäftsführer der „aktion
kaserne“, Initiative katholischer
Jugendverbände im BDKJ**

„Mister Innere Führung“

von **Reinhold Robbe**

Die Menschenführung in der Bundeswehr stand im Mittelpunkt einer Tagung, zu der ich Soldatinnen und Soldaten aller Ebenen und Teilstreitkräfte nach Berlin eingeladen hatte. Menschenführung ist für mich in meiner Verantwortung als Wehrbeauftragter der zentrale

Die Tagungsteilnehmer benötigten keine „Aufwärmphase“. Es ging gleich munter los. Nein – es gebe keinen Werteverfall. Das sei falsch. Es gebe aber einen Verfall der Tugenden. Die Werte würden im Grundgesetz und in der UN-Charta der Menschenrechte für immer und

derweise in Buenos Aires. Ich war gebeten worden, der argentinischen Verteidigungsministerin und dem dortigen Generalstab das deutsche System der parlamentarischen Kontrollinstitution „Wehrbeauftragter“ vorzustellen. Um nun den argentinischen Gesprächspartnern von vornherein zu demonstrieren, wie unkompliziert der Umgang zwischen der Bundeswehr und dem Wehrbeauftragten ist, hatte ich das Zentrum für Innere Führung um Unterstützung gebeten. Als Vertreter des Zentrums kam dann Oberst Morbe.

Obwohl wir vorher nie direkt miteinander zu tun hatten, klappte unser „Zusammenspiel“ auf Anhieb hervorragend. Wir konnten die argentinischen Gesprächspartner offensichtlich mit unseren Argumenten überzeugen. Denn die Ministerin erklärte anschließend, man werde in Argentinien ebenfalls einen Ombudsmann in Anlehnung an den deutschen Wehrbeauftragten schaffen.

Für mich ist dieser Oberst mit seiner fröhlichen und kompetenten Ausstrahlung inzwischen ein außerordentlich gern gesehener und wichtiger Gesprächspartner. Er verkörpert das Prinzip „Innere Führung“ geradezu. Das ist vermutlich auch der Grund dafür, dass viele ihn „Mister Innere Führung“ nennen.



Gemeinsam in Argentinien: Reinhold Robbe und Oberst Siegfried Morbe

Schlüsselbegriff der Inneren Führung. Sie begegnet mir tagtäglich in ganz unterschiedlichen Formen.

Zum einen geht es permanent um die Frage, welchen Stellenwert die Menschenführung in der Truppe hat. Zum anderen werde ich leider auch immer wieder mit Eingaben konfrontiert, die davon zeugen, dass Vorgesetzte bei ihrer vorrangigsten Aufgabe, nämlich der, die ihnen unterstellten Soldaten menschlich zu führen, schlichtweg versagen.

ewig verankert sein. Darüber brauche man sich keine Gedanken zu machen. Was jedoch immer mehr wegzubrechen drohe, das seien die Tugenden, die so wichtig seien für den Zusammenhalt der Gesellschaft. Solche Sätze aus dem Munde eines Uniformträgers sind zumindest ungewohnt. Jedoch nur für Außenstehende, die Oberst Siegfried Morbe vom Zentrum für Innere Führung in Koblenz zum ersten Mal erleben!

Kennengelernt habe ich ihn vor etwa einem Jahr - bezeichnen-

Kurze Unterbrechung bitte!

Gebet ist die liebend auf Gott gerichtete Aufmerksamkeit des Herzens.

„Müssen Christinnen und Christen ihre Aufmerksamkeit aber nicht in erster Linie auf die Welt richten, um sie durch ihren tatkräftigen Einsatz zu verändern?“

Immerhin hat Jesus selbst davor gewarnt, den Glauben einseitig als frommes Tun zu verstehen; im Matthäus-Evangelium ist das Herrenwort überliefert: „Nicht jeder, der zu mir sagt: ‚Herr! Herr!‘, wird in das Himmelreich kommen, sondern nur, wer den Willen meines Vaters im Himmel erfüllt.“ (Mt 7,21) Wie also stehen im christlichen Leben Beten und Handeln zueinander?

Henri Nouwen schreibt dazu: „Handeln ist eine dankbare Antwort darauf, uns der Gegenwart Gottes in dieser Welt bewusst geworden zu sein. Der gesamte Dienst Jesu war ein großer Akt der Danksagung an seinen Vater. Wir sind dazu berufen, an diesem Dienst teilzunehmen. Petrus und Paulus reisten mit unerschöpflicher Energie von Ort zu Ort, Teresa von Avila gründete schier unermüdlich Klöster und Mutter Teresa von Kalkutta spornte in ihrer Sorge für die Ärmsten der Armen furchtlos das Kommen des Herrn an. Aber niemand von ihnen ver-

suchte, die Probleme der Welt zu lösen oder Lob und Preise zu ernen. Ihr Handeln war frei von solchen Zwängen und somit die spontane Antwort auf die tätige Gegenwart Gottes in ihrem Leben. Auf diese Weise kann unser Tun Danksagung werden und alles, was wir tun, Eucharistie.“ (Henri J. M. Nouwen: Dem vertrauen, der mich hält. Das Gebet ins Leben nehmen, Verlag Herder 2003, Seite 149–150)

Und wenn konkreter Dienst uns wirklich enger mit den Armen, den Hungernden, den Kranken, den Sterbenden und den Unterdrückten solidarisiert, wird solches Tun ins Gebet einmünden. Im Gebet begegnen wir Christus und in Christus allem menschlichen Leid.

Beten kann unser Handeln gewiss nicht ersetzen. Andererseits ist Gebet für Christen selbst ein Tun, das durch nichts anderes ersetzt werden kann. Ich will es noch deutlicher sagen: Beten ist sicher nicht alles, aber ohne Gebet ist alles andere nichts!

Eine einfache Übung kann helfen, sich diesen Zusammenhang bewusst zu machen. Immer, wenn Sie im Lauf des Tages eine Tätigkeit zu

Ende gebracht haben, halten sie kurz inne, bevor sie etwas Neues anfangen. Nutzen Sie die halbe Minute, um das zu tun, was Gott ständig tut: Er schaut in Liebe auf Sie. Unterbrechen Sie den gewohnten Ablauf Ihres Schaffens für ein paar wichtige Fragen: Was war gerade? Was kommt nun? Was ist mit mir? Was ist in mir? Wie müht sich Gott um mich? Wie ist Gott für mich da?

Vermutlich werden Sie diese kurze Unterbrechung oft vergessen, aber Sie werden sich immer wieder einmal daran erinnern, und das wird Ihre Aufmerksamkeit für sich selbst, für Ihren Dienst und für Gott weiten. Hilfreich ist es, wenn Sie abends – sozusagen auf der Bettkante – noch einmal das Gleiche tun. Aufmerksam wahrnehmen: Was war heute? Was war in mir? Was geht mir nach? Wie hat sich Gott heute um mich gemüht? Wie war er für mich da? Was kommt morgen? Das kann eine gute Vorbereitung sein, auch ausdrücklich zu beten – in ein paar Sätzen: ein Seufzen, einen Dank, eine Bitte, Lob oder Klage, wie sie es gerade empfinden.

Uwe Schrempf



**Militärdekan
Uwe Schrempf,
bis 31. Mai 2008
Katholisches
Militärpfarramt
Müllheim**

150 Jahre Marienerscheinung in Lourdes

50. Internationale Soldatenwallfahrt vom 21. bis 27. Mai 2008

„Nach Lourdes wird vieles anders gesehen.“



Soldat des Wachbataillons beim Bundesministerium der Verteidigung beim Eröffnungsgottesdienst mit Militärbischof Dr. Walter Mixa an der Mariengrotte in Lourdes

Mit einem Konzert des Heeresmusikkorps 12 aus Veitshöchheim unter musikalischer Leitung von Oberstleutnant Burkhard Zenglein und der Abfahrt der drei Sonderzüge mit den soldatischen Pilgerinnen und Pilgern zu den Standorten in Deutschland endete in Lourdes die diesjährige Jubiläums-Soldatenwallfahrt. Unter dem Leitmotiv „Friede den Menschen, die Gott liebt“ folgten aus den Standorten

der Bundeswehr in Deutschland gut 1.500 Soldatinnen und Soldaten und etwa 200 Soldatinnen und Soldaten aus Litauen, USA, Norwegen und Großbritannien sowie kranke Kameraden und deren Familienangehörige der Einladung des französischen Militärbischofs Patrick Le Gal an den bedeutsamen südfranzösischen Wallfahrtsort.

Insgesamt bestimmten während der diesjährigen Soldatenwallfahrt etwa

25.000 Pilgerinnen und Pilger aus 40 Nationen das Bild der Stadt Lourdes, die zeitgleich ein Jubiläum feierte: 1858 erschien der 14-jährigen Bernadette Soubirous insgesamt 18 mal die Gottesmutter Maria, die sich den Berichten nach als „weiße Dame“ dem jungen Hirtenmädchen zeigte. Die erste Internationale Soldatenwallfahrt fand 1958 statt. Seitdem wird sie jedes Jahr international durchgeführt. Das Jubiläum der Wallfahrt fällt entsprechend in die 150-Jahr-Feiern der Erscheinungen von Lourdes.

Verteidigungsminister Dr. Franz Josef Jung, Militärbischof Dr. Walter Mixa, der französische Militärbischof Patrick Le Gal (Mitte) und Generalinspekteur Wolfgang Schneiderhan bei der Eröffnung des Internationalen Friedensdorfs „Village des Artisans de Paix“ in Lourdes



Zuvor jedoch eröffnete mit einem Gottesdienst an der Mariengrotte in Lourdes der katholische Militärbischof Walter Mixa die 50. Internationale Soldatenwallfahrt für die deutschen Pilger. In seiner Predigt ermunterte Mixa die Soldaten zum Glauben an das Evangelium. Gerade Soldatinnen und Soldaten im Auslandseinsatz müssten sich immer wieder die Frage nach dem Sinn des Lebens stellen. Bischof Dr. Mixa schloss die Predigt mit der Feststellung, dass Lourdes die Sichtweisen ändert: „Nach Lourdes wird vieles anders gesehen“, so der Katholische Militärbischof an der Mariengrotte.

Die beiden diesjährigen Jubiläumsdaten waren der Grund, weshalb das umfangreiche Programm für die Pilgerinnen und Pilger zur Soldatenwallfahrt neu gestaltet wurde. Im Mittelpunkt der Wallfahrt stand das „Village des Artisans de Paix“, ein Friedensdorf für diejenigen, die sich in ihrem militärischen Dienst als „Baumeister am Frieden“ verstehen. In zahlreichen Workshops bestanden in diesem internationalen Friedensdorf inmitten der Stadt ausreichende und vielfältige Möglichkeiten für Gespräche und Diskussionen, sowohl mit Militärggeistlichen als auch der Soldatinnen und Soldaten untereinander. Dabei spielte der militärische Dienstgrad keine Rolle. „Baumeister für den Frieden kennen keinen Dienstgrad“, so ein Obergefreiter aus Süddeutschland, der zum ersten Mal an der Soldatenwallfahrt teilgenommen hat.

Josef König

Taufe und Firmung während der 50. Internationalen Soldatenwallfahrt

Militärbischof Dr. Walter Mixa spendet Sakramente in Lourdes

Der 22-jährige Hauptgefreite der Reserve David Klukas (Langen) wünschte sich nach einer längeren Zeit des Nachdenkens und einer intensiven Vorbereitung zusammen mit Pastoralreferent Kai-Lars Hinkelmann (Osterholz-Scharmbeck), die Sakramente in der Rosenkranzbasilika während der diesjährigen 50. Internationalen Soldatenwallfahrt zu empfangen. Im frühmorgendlichen Gottesdienst für die Soldatinnen und Soldaten (aus dem wegen heftiger Regenfälle stark durchnässten Zeltlager oberhalb der Stadt Lourdes) und in Anwesenheit des Bundesministers der Verteidigung, Dr. Franz Josef Jung, des Generalinspektors der Bundeswehr, General Wolfgang Schneiderhan, sowie zahlreicher Ehrengäste, spendete Militärbischof Dr. Walter Mixa das Sakrament der Taufe und der Firmung.

Der katholische Pfarrhelfer Patric Somnitz war dabei sowohl Tauf- als auch Firmpatre bei der Sakramentspendung. In der von Soldatinnen und Soldaten sowie erkrankten Pilgern und deren Angehörigen überfüllten Rosenkranzbasilika ermutigte der Katholische Militärbischof für die Deutsche Bundeswehr, sich auch nach der Soldatenwallfahrt zum gelebten Glauben zu bekennen und nicht abzutauchen.



Zwischenzeitlich sind Sakramentspendungen während einer Soldatenwallfahrt keine Seltenheit mehr. Im vergangenen Jahr, anlässlich der 49. Wallfahrt nach Lourdes, wurde dem damaligen Obergefreiten Tim Koß und dem damaligen Feldwebel Christian Freisfeld ebenfalls durch Militärbischof Dr. Walter Mixa das Firmament gespendet.

Militärbischof Dr. Walter Mixa bei der Taufe in der Rosenkranzbasilika

Josef König

„aktion kaserne“ bei der Soldatenwallfahrt Wanderung bei Dauerregen auf den Pic du Jer

Dauerregen in Lourdes und durchnässte Wege auf den Pic du Jer hinderten einige Soldaten nicht, zusammen mit dem Geschäftsführer der Initiative katholischer Jugendverbände im Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) „aktion kaserne“, Stefan Dengel diese Wanderung als Ort einer Veranstaltung zu wählen, bei der Soldaten aus den katholischen Jugendverbänden den wechselseitigen Informationsaustausch suchten. Ziel der Veranstaltung, die erstmals bei einer Internationalen Soldatenwallfahrt stattfand, war der Versuch, junge Soldaten, die Mitglied in einem katholischen Jugendverband sind,



zu ermutigen, sich als katholische Soldaten in den Alltag des Dienstes einzubringen und den Kontakt zur Militärseelsorge zu verstetigen.

Dieses Anliegen verfolgt die „aktion kaserne“ schon seit längerem. Stefan Dengel zeigte sich, regendurchnässt nach der Wanderung, optimistisch und sagte zu, bei der 51. Internationalen Soldatenwallfahrt 2009 wieder dabei zu sein.

Josef König

Norbert Geis (CDU/CSU-Bundestagsfraktion) in Lourdes: „Den Glauben auch an den Heimatstandorten öffentlich bekennen!“

Als Mitglied des Deutschen Bundestags bin ich der Einladung des Militärbischofs Dr. Walter Mixa zur Teilnahme an der 50. Internationalen Soldatenwallfahrt nach Lourdes gerne gefolgt. Da ich in den zurückliegenden Jahren die Stadt Lourdes bereist mehrmals besucht habe, bot sich jetzt die Gelegenheit, auch mit den pilgernden Soldatinnen und Soldaten ins Gespräch zu kommen. Als deutscher Parlamentarier konnte ich mit Genugtuung feststellen, dass die Anwesenheit deutscher Soldatinnen und Soldaten zwischenzeitlich eine Selbstverständlichkeit ist. Sie sind beliebt und sie finden Anerkennung auch bei den anderen teilnehmenden Nationen. Das soll so bleiben und es ist zu wünschen, dass auch für alle weiteren Soldatenwallfahrten die Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr in großer Zahl wieder dabei sind.

Ganz wichtig war auch in diesem Zusammenhang die erneute Teilnahme unseres Bundesministers der Verteidigung Dr. Franz Josef Jung und des Generalinspektors Wolfgang Schneiderhan. Diese unterstreichen mit ihrer Teilnahme die Bedeutung der Soldatenwallfahrt damit auch für die Bundeswehr selbst. Auch konnte ich den Eindruck gewinnen, dass der Militärbischof Dr. Walter Mixa von den Soldatinnen und Soldaten sehr



geschätzt wird. Es zeigt sich damit für mich, dass die Militärseelsorge einen unersetzlichen Beitrag für den Kernauftrag der Streitkräfte auch mit dieser Wallfahrt leistet. Das öffentliche Bekenntnis hier in Lourdes soll ermutigen, sich auch in den Heimatstandorten zum Glauben zu bekennen. Die Taufe und die Firmung eines jungen deutschen Soldaten während der diesjährigen Wallfahrt verdeutlichen, dass die Soldatenseelsorge die eigene Selbstfindung im Glauben erleichtert und unterstützt. Dies alles belegt, dass ich mich mit gutem Gewissen als Mitglied im Deutschen Bundestag weiterhin dafür einsetzen kann, dass die Rahmenbedingungen für die Militärseelsorge nicht nur so gut bleiben wie sie sind, sondern auch – sofern es sich als notwendig erweisen sollte – verbessert werden.

**MdB Norbert Geis,
Mitglied im Rechtsausschuss und
im Ausschuss für wirtschaftliche
Zusammenarbeit sowie im Ältestenrat
des Deutschen Bundestages**

Ehrenamtliches Engagement für Soldatenwallfahrten in Lourdes gewürdigt

Militärdekan Johann Meyer: „Ohne Ihr Engagement wäre vieles nicht möglich gewesen.“

In der Katholischen Militärseelsorge nimmt die Internationale Soldatenwallfahrt nach Lourdes eine bedeutende Stellung ein. Sie bildet einen Höhepunkt in dem seelsorglichen Engagement der „Kirche unter den Soldaten.“ Jedes Jahr bereiten nicht nur Verantwortliche im Katholischen Militärbischofsamt unter der Federführung von Militärdekan Johann Meyer dieses seelsorgliche Angebot vor, sondern können sich auf ehrenamtlich engagierte Soldaten verlassen, die ihre Erfahrungen aus zurückliegenden Soldatenwallfahrten einbringen und so mit Sorge dafür tragen, dass die pilgernden Soldatinnen und Soldaten im südfranzösischen Lourdes gute Bedingungen für eine erfolgreiche Pilgerfahrt vorfinden.

Weil die Soldatenwallfahrt in erster Linie eine Zugwallfahrt ist und bereits mit der Abfahrt in Sonderzügen beginnt, wird gerade auf die Vorbereitung und Durchführung dafür großen Wert gelegt. Dass dies gelingt, ist mit ein Verdienst der militärischen Transportführer und seelsorglichen Zugbegleiter, die auf der langen Zugfahrt Gelegenheit für Gespräche und Gedankenaustausch bieten.

Bei der Begegnung des Katholischen Militärbischofs Dr. Walter Mixa und seiner Gäste im „Deutschen Zelt“ im Internationalen Friedensdorf und in



Anwesenheit des Bundesministers der Verteidigung, Dr. Franz Josef Jung, und des Generalinspektors Wolfgang Schneiderhan wurden Ehrungen und Verabschiedungen für langjährige „Zugspieße“ und Pilgerleiter der Lourdes-Sonderzüge vorgenommen.

Mit gebundenen Soldaten-Gesangbüchern wurden verabschiedet: Oberstabsfeldwebel Fritz Liedke (Brandenburg), Pfarrhelfer Hubertus Reimelt (Amberg), der bereits seit 20 Jahren die Sonderzüge begleitete, Stabshauptmann Peter Wolf, im Führungsstab der Streitkräfte I 3 als Ansprechpartner für die Soldatenwallfahrt, Oberstleutnant Thomas Mangold (München), sowohl militärischer Transportführer als auch stellvertretender militärischer Leiter

in Lourdes. Ebenfalls verabschiedet wurden Stabsfeldwebel a. D. Horst Niedermüller (Mengen), der ebenfalls lange Zeit „Zeltlagerspieß“ war, sowie Père Jean-Louis Théron (Paris) als Direktor Pèlerinage Militaire International (PMI). Militärpfarrer Martin Straßer (Bad Reichenhall) wurde als Pilgerleiter des früheren Sonderzugs 4 im Jahre 2006 ebenfalls mit dem gebundenem Soldaten-Gesangbuch und der Lourdes-Plakette geehrt.

Mit musikalischer Begleitung durch das Heeresmusikkorps 12 (Veitshöchheim) und den Chor „Arche Noah“ wurde zum Abschluss der Ehrungen und Verabschiedung die deutsche Nationalhymne „Einigkeit und Recht und Freiheit“ gesungen.

Josef König

Weitere Berichte und Bilder zur 50. Internationalen Soldatenwallfahrt sind unter www.kmba.de zu finden.

Wallfahrtsplakate im Wandel der vergangenen 50 Jahre

Jede Epoche, jede Zeit ist geprägt durch ihren eigenen Stil. Die Formensprache etwa des „Nierentischen“ lässt an die 1950er Jahre denken, oder das Kunststoffmobiliar in reinen, kräftigen Farben verbindet man mit den 60er und 70er Jahren.

Stellt man sich die Galerie der Plakate, die während der vergangenen 50 Jahre für die Internationale Soldatenwallfahrt warben, vor Augen, erkennt man auch hier deutlich den Wandel in Stil und Motivwahl.

Aus der Sammlung an Lourdesplakaten im Archiv des Katholischen Militärbischofs werden nachfolgend drei Beispiele herausgegriffen, die den Stilwandel in der 50-jährigen Geschichte der Internationalen Soldatenwallfahrt sichtbar machen.

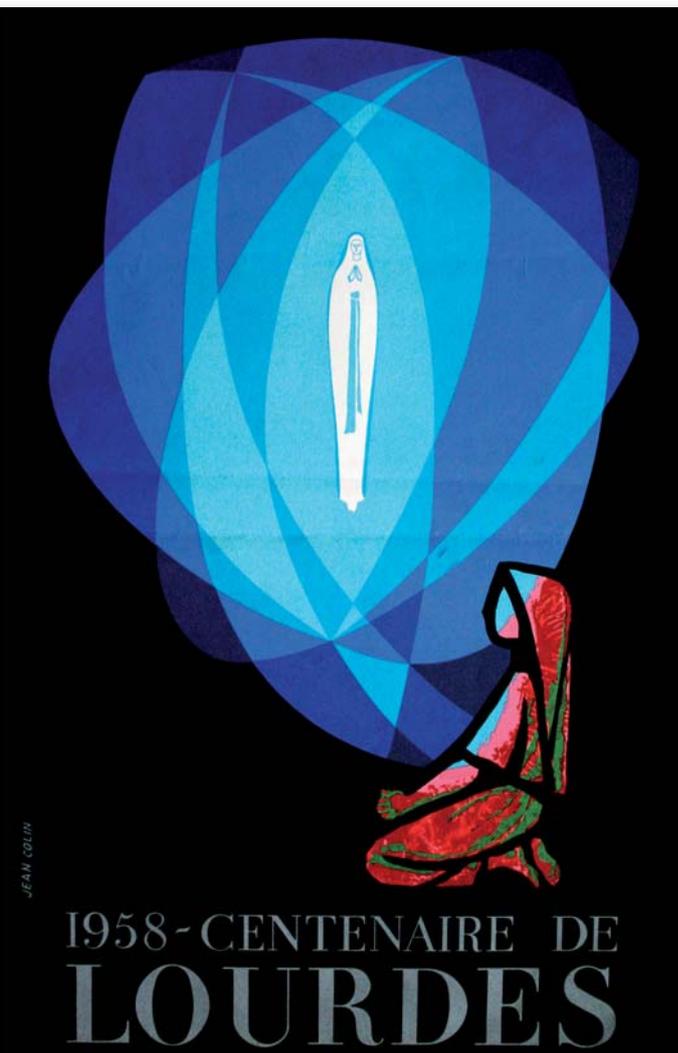
Zur ersten Internationalen Soldatenwallfahrt in die Pyrenäen warb die französische Militärseelsorge mit einer grafischen Farblithographie des zentralen Lourdes-Motivs. Mit wenigen Elementen und in reduzierter Formensprache wird das Wunder von Lourdes dargestellt. Aus schwarzem Grundton des Plakates strahlt dem Betrachter die weiße Mariengestalt als schlanke Figur ohne Plastizität entgegen, die in einer aus elliptischen Formen in verschiedenen Blautönen stilisierten Wolke schwebt. Die sphärisch hervortretende Erscheinung nimmt fast zwei Drittel des Plakates ein. Rechts davor kniet das Mädchen Bernadette. Sie wird mit breiten schwarzen Linien konturiert. Die dadurch entstehenden Binnenflächen der Figur sind mit kräftigen Grün-, Rot- und Rosatönen marmorisierend ausgefüllt, wobei in der Gesichtsfläche und auf den Armen ein helles Blau den Widerschein des sphärischen Lichtes der Marienerscheinung andeutet. Der Schriftzug des Titels „1958 – Centenaire de Lourdes“ benennt das 100. Jubiläum der Mariener-

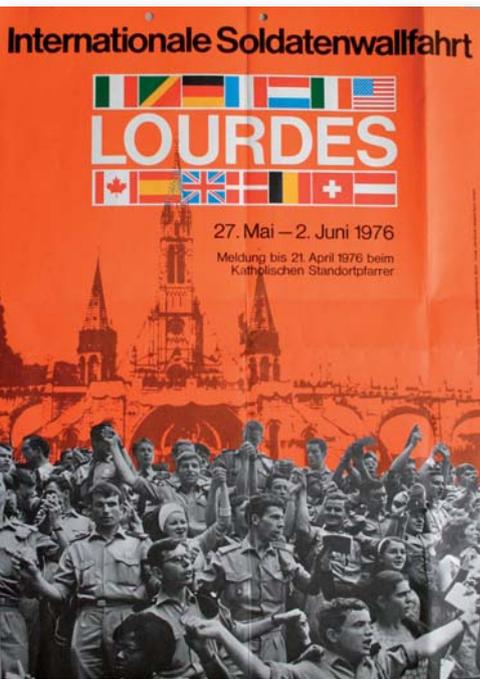
scheinungen. Er steht vergleichbar einem Fundament zweizeilig unter diesem Lourdes-Motiv. Auf Grund der Eindeutigkeit des Bildmotives ist der Bildtitel in Grau gesetzt worden und tritt damit optisch leicht zurück.

Der Künstler dieses Plakats war der in Paris geborene Grafiker Jean Colin (1912–1982), dessen künstlerisch meisterhafte Plakate heute mehrere hundert Euro wert sind.

Seit den 1960er Jahren wurden die Werbeplakate für die Internationale Soldatenwallfahrt nach Lourdes für mehrere Nationen zusammen mit dem Plakat für die deutsche Katholische Militärseelsorge gedruckt. Herausgeber war das damals noch in Bonn angesiedelte Katholische Militärbischofsamt. Im Jahr 1962 konnte der Grafiker Jupp Palm, der bereits am Katholischen Soldatengesangbuch mitgewirkt hatte, für die Gestaltung des Plakates gewonnen werden. Sein realisierter Entwurf von 1962, der die Kathedrale und die Pilgerschar als Motiv wählte, diente auch in den Jahren 1963 und 1964 zur Werbung für die Internationale Soldatenwallfahrt. Eine leichte Modifikation fand das Plakat allein durch die Ergänzung weiterer Nationalflaggensymbole.

Auf Wunsch der Vorbereitungs-konferenz für die Wallfahrt erfuhr auch das Plakat von 1974 eine Neuauflage im Jahr 1976. Es setzt-



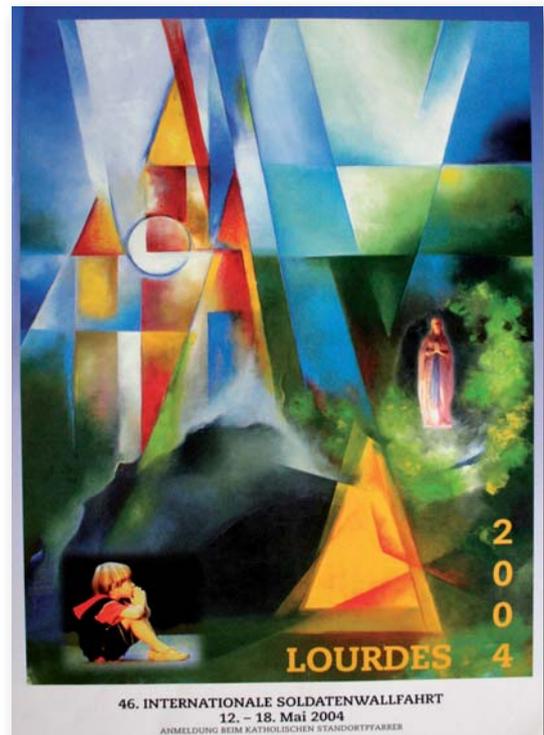


te in seiner Gestaltung weniger auf religiöse Symbolik bzw. die Wiedergabe des Lourdes-Wunders als auf die realitätsbezogene Umsetzung des Wallfahrtsgeschehens. Die Signalwirkung der leuchtend orangen Grundierung des Plakates kontrastiert mit der gedämpften Wirkung der Schwarz-Weiß-Fotografie einer Pilgergruppe, bestehend aus singenden Soldaten aus verschiedenen Nationen, die das untere Drittel der Plakatfläche einnimmt. Korrespondierend mit dem breiten schwarz-grauen unteren Abschluss bildet der kräftig schwarze Schriftzug „Internationale Soldatenwallfahrt“ die obere Begrenzung. Darunter wird der weiße Schriftzug „Lourdes“ zwischen zwei Bändern von Piktogrammen der Flaggen beteiligter Nationen gesetzt. In der mittleren Bildebene erscheint sozusagen als Hintergrundfolie der Negativdruck der Kathedralansicht. Der Grafiker dieses Plakates ist nicht bekannt. Gedruckt wurde es bei city-druck Leopold in Bonn.

In den Jahren 2001 bis 2006 wurden die Motivvorlagen für die vom Katholischen Militärbischofsamt herausgegebenen Plakate von einem Mitarbeiter in der Katholischen Militärseelsorge geschaffen, dem Pfarrhelfer Ralf Meißner aus Schneeberg (mit einer Ausnahme im Jahre 2003). Die in leuchtenden Farben und in prismenartig gebrochener Gestaltung gemalten Motive – meist die Kathedrale von Lourdes in mehr oder weniger verfremdeter Form – wurden nicht nur bei der Gestaltung der Plakate, die für die Internationale Soldatenwallfahrt werben sollten, verwendet, sondern schmückten auch den Titel einband der Pilgerhefte.

Im Jahre 2004 wurde eines dieser Meißner-Bilder, in dem die Kathedrale von Lourdes ein Höchstmaß an Abstraktion erfährt, durch Fotomontage ergänzt. Es greift diesmal mit Hilfe moderner Digitaltechnik wieder – wie im Jahre 1958 – das Motiv des Mädchens vor der Gottesmutter Maria auf. Die in der oberen Bildhälfte vor allem in den Grundfarben ausgeführte Malerei deutet durch kubische Formen und spitze Winkel die Kathedrale von Lourdes an. Darunter wird in Loslösung vom streng Linearen durch eine große grauschwarze Fläche die Grotte angedeutet. Vor dieser Grotte ist ein Farbfoto von einem Kind eingefügt, das mit angezogenen Beinen auf dem Boden sitzt, die Arme um die Knie gelegt und die gegeneinander gelegten Handflächen vor seinen Mund geführt hat. So auch

in der Gestik und Haltung ganz konzentriert, hat es seinen Blick nach oben gerichtet zu der ebenfalls als fotografische Wiedergabe eingefügten Lourdes-Madonna. Auch um dieses Foto herum ist die Maltechnik gelöst von linear begrenzter Flächigkeit zugunsten freier lebhafter Pinselführung. Die leuchtend gelbe Fläche eines spitz nach oben zulaufenden Dreiecks von roten Flächen durchzogen steht wie ein sphärischer Lichtkegel zwischen Kind und Marienfigur und scheint auf dem gelben Schriftzug „Lourdes“ zu stehen. Seit 2007 bilden Fotoaufnahmen allein die Grundlage für die Werbeplakatgestaltung.



Die Motivwahl hat sich in den vergangenen 50 Jahren vom anfänglich gewählten religiösen Inhalt auf die Darstellung des Ortes und des Geschehens der Soldatenwallfahrt verlagert.

Dr. Monica Sinderhauf

Die Erfahrungen aus dem Auslandseinsatz sind gefragt

Beim Katholischen Militärpfarramt Leipzig (Teil 1)



Seit Anfang März ist Militärpfarrer Thomas Bohne aus seinem zweiten Seelsorge-Einsatz in Afghanistan zurück und die Eindrücke sind noch frisch. Daher dreht sich im ersten Teil dieser Reportage aus Sachsen ungewöhnlich viel um die Einsatzbegleitung der ISAF-Mission. Im zweiten Teil wird Kompass. Soldat in Welt und Kirche im Sommerheft Juli/August ausführlicher über die Militärseelsorge vor Ort in Leipzig und Umgebung berichten.

Oratorianer-Pater Thomas Bohne hat schon einiges erlebt in den 50 Jahren seines Lebens, auch wenn er die meiste Zeit davon in seiner Heimatstadt Leipzig oder nicht allzu weit davon entfernt verbracht

hat. Bevor er im Wendejahr 1989 Priester und Ordensmann im Oratorium des Hl. Philipp Neri wurde, hatte er eineinhalb Jahre Dienst bei der damaligen Nationalen Volksarmee (NVA) getan, ein Studium auf Lehramt begonnen, eine Gärtner-Ausbildung abgeschlossen und sich schließlich an der einzigen DDR-Hochschule, an der Katholische Theologie studiert werden konnte, in Erfurt auf den Priesterberuf vorbereitet. Nach Kaplansjahren in Thüringen und der Arbeit als Pfarrer in Leipzig kam er 2001 zur Militärseelsorge, bei der er bereits einmal die Dienstzeit verlängert hat.

Hier ist er zusammen mit Pfarrhelfer Markus Ristok neben Leipzig

und Wiederitzsch vor allem für Delitzsch mit der Unteroffiziers-Schule des Heeres (USH), für Weißenfels, Halle-Lettin und Naumburg zuständig. Zweimal erweiterte sich sein Seelsorgebezirk jedoch bis an den Hindukusch: Von August 2004 bis Januar 2005 erlebte er über ein halbes Jahr den afghanischen Herbst in Kabul und Kunduz, sowie seit November 2007 für vier Monate den Winter in Feyzabad. Beim Besuch des Kompass-Redakteurs im Mai wird deutlich, wie groß das Interesse der Umgebung von Militärpfarrer Bohne an der Arbeit der Soldaten und der Seelsorger im Ausland ist. Außerdem ergeben sich in den Gesprächen zahlreiche Anknüpfungspunkte, da manch ein Soldat Pfarrer Bohne aus dem Einsatz bzw. der Vor- und Nachbereitung dazu kennt oder zumindest auf ähnliche Erfahrungen zurückgreifen kann (vgl. **Kompass 03/08**, S. 12-13).

So ist zum Beispiel ein typischer Lebenskundlicher Unterricht an der USH (Block von 4 Stunden, Tafelanschrieb: „Thema: LeKu; Durchführung: MilPfarrer; Zeit: 13:00–16:15“) ebenfalls mitgeprägt von dieser Thematik. In dem „Hörsaal“ dieses Aufbau-Lehrgangs sitzen 24 Haupt- und



Dass **Militärpfarrer Bohne** durch seine „Hobbys“ Zivilgemeinde und Landesfilmdienst „Bodenhaftung“ hat, zeigt sich an zwei Veranstaltungen, die er am folgenden Tag in Leipzig durchführt und zu denen er wiederum mit seinem Laptop und weiterer Ausstattung fährt. Er berichtet, zeigt Fotos und präsentiert Ton- bzw. Filmausschnitte, die sich ebenfalls auf Afghanistan beziehen.

Ein Schüler aus seiner Gemeinde hatte den Kontakt zu zwei Lehrerinnen der „NaSch“ (Nachbarschafts-Schule) und deren 10. Jahrgang hergestellt. In dieser Unterrichtsstunde interessieren sich die zwanzig Schülerinnen und Schüler jedoch weniger für die Aufgaben und Lebensbedingungen der Soldaten, sondern für die Zustände in afghanischen Schulen ▶

Oberfeldwebel aus ganz unterschiedlichen Einheiten und Standorten, von denen viele zu Beginn bekennen, dass sie bislang eher selten in Kontakt mit der Militärseelsorge in Form von Unterricht (LKU), Standortgottesdiensten oder direkten Begegnungen mit einem Seelsorger gekommen sind – Ausnahme: Auslandseinsätze.

Auch als die eigentlichen Unterrichtsthemen rund um Dilemmasituationen und Gewissensentscheidungen anhand von Beichtgeheimnis / Zeugnisverweigerungsrecht und Staatssicherheitsdienst der DDR zur Sprache kommen, stoßen Pfarrer Bohne und die Unteroffiziere immer wieder auf Beispiele aus Afghanistan, dem Kosovo und anderen Einsätzen.



und die Umstände, in denen Jugendliche und Erwachsene dort leben. Dazu präsentiert Bohne unter anderem eine Original-Burka,

ermutigenden Fortschritten. Trotz des selbstironisch geäußerten Spannungsfelds „Theologie und Technik“ klappt es nach einigen



wie sie die Frauen in Nordafghanistan meist noch tragen und die er von seinem letzten Einsatz als Andenken und Anschauungsobjekt mitbrachte. Im Nachgespräch zeigen sich die beiden Lehrerinnen sehr aufgeschlossen für weitere Details, die im Rahmen der 45 Minuten nicht zu erläutern waren.

Und am Abend, nach einer Sitzung des „Landesfilmdienstes Sachsen für Jugend- und Erwachsenenbildung e. V.“, dessen ehrenamtlicher Vorsitzender Pfarrer Bohne schon seit etlichen Jahren ist, berichtet er im kleinen Kinosaal des Leipziger „Cineding“ vor interessierten Zuhörern wiederum von den Gegensätzen zwischen dem ländlichen Nordafghanistan und der Hauptstadt Kabul, von klimatischen Unterschieden zwischen Staub und extremen Minus-Temperaturen, von traditionellen Lebensformen und

Startschwierigkeiten auch auf der großen Kinoleinwand mit der Präsentation von Landkarten und Fotos sowie einem Hörbeispiel aus dem zweisprachigen Interview mit einem afghanischen Privatsender. Inzwischen haben Militärpfarrer Bohne und Pfarrhelfer Ristok auch einen „Auslandseinsatz“ ganz anderer Art bewältigt: Ende Mai waren sie zum 5. bzw. bereits zum 7. Mal bei der Internationalen Soldatenwallfahrt nach Lourdes dabei. Hier fungierten sie einerseits als Begleiter für den Pilgerzug von Berlin nach Südfrankreich und zurück, andererseits vor Ort als Betreiber eines Informationsstandes zum Thema „Gottesdienste mit Untertaufen“.

Die Fortsetzung folgt auf den Mittelseiten von Kompass. Soldat in Welt und Kirche 07-08/08.

Jörg Volpers

Die Menschheitsfamilie – Gemeinschaft des Friedens

Weltfriedensgebet 2008 in Berlin



In der Sankt-Hedwigs-Kathedrale feierte der Erzbischof von Berlin, Georg Kardinal Sterzinsky, zum zehnten Male mit Soldatinnen und Soldaten aus den umliegenden Standorten sowie verantwortlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus dem Bundesministerium der Verteidigung anlässlich des Weltfriedenstag ein Gottesdienst.

In den Mittelpunkt seiner Predigt stellte Kardinal Sterzinsky den Leitgedanken des diesjährigen Gebetes für den Frieden in der Welt und betonte, dass auch die Völker der Erde aufgerufen sind, untereinander Beziehungen der Solidarität und der Zusammenarbeit zu schaffen, wie es sich für Glieder der einen Menschheitsfamilie geziemt.

Im Anschluss an den Gottesdienst lud der Leiter des Militärdekanates Erfurt, Militärdekan Monsignore Hartmut Gremler, in das Bernhard-Lichtenberg-Haus ein. Als Stellvertreter des Generalinspektors der Bundeswehr betonte General Johann Georg Dora in seinem Grußwort die Notwendigkeit der Militärseelsorge und dankte allen Verantwortlichen in der Militärseelsorge für den Dienst, den sie für die Soldatinnen und Soldaten leisten.

Josef König

Apostolischer Nuntius besucht Kurie des Katholischen Militärbischofs

Der Apostolische Nuntius in der Bundesrepublik Deutschland, Erzbischof Dr. Jean-Claude Périsset, besuchte in Begleitung von Prälat Dr. Stephan Stocker am 9. Mai die Kurie des Katholischen Militärbischofs in Berlin.

Militärbischof Dr. Walter Mixa, Bischof von Augsburg, und Militärgeneralvikar Prälat Walter Wakenhut begrüßten den vatikanischen Diplomaten mit großer Freude. Der Nuntius feierte in Konzelebration mit Militärbischof Mixa, Militärgeneralvikar Wakenhut und weiteren Geistlichen einen Gottesdienst, zu dem die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kurie eingeladen waren. Anschließend informierten Dr. Mixa und MGW Wakenhut über die Struktur und Schwerpunkte der deutschen Militärseelsorge.



In der St.-Michaels-Kapelle nahmen Militärbischof Mixa und Militärgeneralvikar Wakenhut Erzbischof Périsset in ihre Mitte.

Ein Highlight an diesem schönen Frühlingstag war die Fahrt mit einer Barkasse der Bundesmarine. Diese wird vom Bundesverteidigungsministerium als Protokollschiff, aber auch für die Öffentlichkeit genutzt.

Marlene Beyel

Delegation aus dem Vatikan zu Besuch bei Militärbischof Mixa

Im Rahmen eines Studien- und Dialog-Programms besuchte eine Delegation von 12 Mitarbeitern des vatikanischen Staatssekretariats Ende April Militärbischof Dr. Walter Mixa in seiner Berliner Kurie.

Papstbesuch in Deutschland gäbe. Unter den Teilnehmern war auch der Leiter der deutschsprachigen Abteilung, Msgr. Dr. Christoph Kühn, Eichstätter Diözesanpriester und Nuntiaturrat im Päpstlichen Staats-



Die Prälaten, die in verschiedenen Abteilungen tätig sind, folgten einer Einladung der Konrad-Adenauer-Stiftung. Geleitet wurde die Delegation vom Protokollchef des Heiligen Stuhls, dem aus Nigeria stammenden Prälaten Dr. Fortunatus Nwachukwu. Die Vatikandelegation folgte den Spuren ihres Kirchen- und Landesvaters Papst Benedikt XVI. in seinem Heimatland. Dazu gehörten natürlich auch der Besuch im Marienwallfahrtsort Altötting sowie die Besichtigung des Geburtshauses und der Taufkirche des jetzigen Papstes in Marktl am Inn. Protokollchef Nwachukwu betonte, dass es keinen Zusammenhang zwischen der Studienreise und einem möglichen nächsten

Vor dem Gästehaus des Katholischen Militärbischofs in Berlin: Prälat Nwachukwu, Bischof Mixa, Monsignore Kühn und Norbert Beckmann-Dierkes von der Konrad-Adenauer-Stiftung

sekretariat. Die Militärseelsorge sei ein klassischer Bereich der Zusammenarbeit von Staat und Kirche und von besonderem Interesse, sagte Monsignore Kühn. Der Vatikandiplomat und Kirchenrechtler Dr. Kühn leitet seit Ende 2001 die deutschsprachige Abteilung in der ersten Sektion des Staatssekretariates. Als Überraschung und zur besonderen Freude des Protokollchefs Prälat Dr. Nwachukwu überreichte Militärbischof Dr. Mixa ihm eine Reliquie des Heiligen Fortunatus.

Marlene Beyel

Friedensmesse im Aachener Dom

Jedes Jahr im Frühjahr laden der Katholische Leitende Militärdekan Mainz Msgr. Rainer Schnettker und der Aachener Bischof Dr. Heinrich Mussinghoff zum großen Friedensgottesdienst ein.

Frisches Grün rund um den Dom, herrliches Wetter bei milden Temperaturen, die äußeren Umstände des Gottesdienstes im Hohen Dom zu Aachen konnten besser nicht sein. Das Licht strömte durch die bunten Fenster der alten Pfalzka-

pelle, so erstrahlten die goldenen Schreine und der Ambo aus dem 12. Jahrhundert.

Der Gottesdienst konnte mit der aktiven Beteiligung vieler Soldaten der Fachschule des Heeres und in Anwesenheit von Vier-Sterne-General Egon Ramms gefeiert werden. Einige afrikanische Lehrgangsteilnehmer, die die Fürbitten lasen, brachten Farbe ins Grau deutscher

seiner Predigt den unbedingten Vorrang des Friedens vor der Ausübung von Gewalt an und bezog in diese Mahnung den 60. Jahrestag der Gründung Israels mit ein. Er betonte den Auftrag einer westlich-christlichen Welt, alles für den Frieden zu tun und ihn wenn nötig zu sichern. „Für Christen gibt es keine Alternative zum Frieden“, sagte er.

Nach dem Gottesdienst, der musika-



Pastoralreferentin Reusch im Auslandseinsatz



Als Katholischer Militärseelsorger bei KFOR in Prizren-Airfield ist Pastoralreferentin Angela

Reusch, Katholisches Militärpfarramt Untermeitingen (Lechfeldkaserne) Mitte Mai für vier Monate nach Priztina (Kosovo) geflogen.

Frau Reusch ist die erste deutsche Katholische Militärseelsorgerin, die die Soldatinnen und Soldaten bei einem Auslandseinsatz seelsorglich begleitet.

Bei der Verabschiedung in Landsberg-Penzing wünschten ihr die Familienangehörigen sowie Militärdekan Msgr. Reinhold Bartmann, Katholischer Leitender Militärdekan München, alles Gute und Gottes Segen für ihre verantwortungsvolle Aufgabe.

Marlene Beyel

Uniformen und trugen Blau, Rot und Grün. Der Aachener Bischof Dr. Heinrich Mussinghoff und der Stellvertretende Katholische Leitende Militärdekan Gregor Ottersbach wurden unterstützt von drei Konzelebranten und zwei Soldaten, die geweihte Diakone sind.

Der Gottesdienst war von Mitgliedern des Mitarbeiterkreises und Pastoralreferent Dieter Spoo vorbereitet worden. „Wenn Hl. Messe, dann auch richtig!“, hatten sich einige Soldaten gesagt und verbrannten reichlich Weihrauch. Ausgewählte Texte sorgten für Nachdenklichkeit.

Bischof Mussinghoff wies in seiner Predigt auf das symbolträchtige Datum des Tages hin. Am 8. Mai 1945 war der Faschismus endgültig zusammengebrochen. Er mahnte in

lisch auf hohem Niveau von einem Bläserquintett des Hildener Ausbildungsmusikkorps begleitet wurde, lud Dekan Ottersbach alle Teilnehmer zum Empfang in die nahe gotische St. Nikolauskirche. Diese Klosterkirche wird als „Citykirche“ multifunktional genutzt und strahlt eine würdig-großzügige Atmosphäre aus. Hier gab es eine Reihe kurzer Ansprachen und Grußworte von Geladenen aus dem Laienapostolat, dem städtischen und militärischen Raum. Dass niemand hungrig und durstig nach Hause gehen musste, versteht sich von selbst.

Die hohe Beteiligung von Soldaten im Altarraum und viele mitbetende Soldaten im Kirchenschiff machten die Feier zu einer „runden Sache“.

Dieter Spoo

Hilfe zum Nachdenken und Gestalten der eigenen Ehe

Ehebriefe

Zeit für die Beziehung, für die Ehe, Nachdenken über die Partnerschaft – das sind Dinge, die nicht nur am Anfang einer Beziehung stehen sollten, sondern immer wieder neu aufgegriffen werden müssen. Dabei helfen die von der Arbeitsgemeinschaft für katholische Familienbildung herausgegebenen Ehebriefe.

Wie wollen wir unser Miteinander gestalten, was bedeutet Ehe für uns, welchen Stellenwert hat sie im täglichen Leben, in der Familie, mit Kindern oder verschiedenen Generationen unter einem Dach? Nachgedacht wird über die Spuren Gottes in der Ehe, Ehe Krisen, Eltern werden – Liebespaare bleiben, Streitkultur, Feste feiern, Rituale pflegen, Familie und Beruf, Freundeskreis und vieles mehr.

Die Ehebriefe sollen „junge“ Paare unterstützen. Sie wollen den Blick auf die guten Seiten der Beziehung lenken, Ideen für die Gestaltung des Alltags vermitteln und Mut machen, bei unvermeidlichen Krisen Hilfe und Lösungen zu suchen. Denn verlässliches Zusammenleben in der Ehe trägt wesentlich zum Glück von Paaren bei.

Es ist sicher sinnvoll, sich mit solchen Fragen nicht nur kurz nach dem Kennenlernen auseinanderzusetzen, sondern die Beziehung durch Reflexion zu pflegen. So können beispielsweise Stresssituationen an Feiertagen umgegangen werden, indem man sich vorher

überlegt, welche Rituale dem Partner wichtig sind.

Die Ehebriefe sind eine Initiative der deutschen Bischöfe und werden von Frauen und Männern aus der Ehe- und Familienpastoral geschrieben – Menschen, die sich mit den Realitäten und Klippen des Zusammenlebens auskennen.

Die Paare erhalten die Ehebriefe als Geschenk des jeweiligen (Erz-)Bistums nach ihrer Trauung in regelmäßigen Abständen zugeschiedt. Dadurch werden sie eingeladen, innezuhalten, sich einander zu vergewissern und ihren Alltag aus einem christlichen Geist heraus zu leben.



Die Ehebriefe werden von den Bistümern Berlin, Freiburg, Fulda, Hildesheim, Köln, München, Paderborn, Rottenburg-Stuttgart und den Zentraldiözesen Oldenburg an junge Ehepaare verschickt, nicht beteiligte Bistümer erheben 11 Euro zzgl. Versandkosten.

Barbara Ogrinz

Militärpfarrer Marcus Wolf, Koblenz, zum Militärdekan ernannt

Überraschung beim Weltfriedenstag 2008 in Trier



Eine große Überraschung gab es für die Soldatinnen, Soldaten und Mitarbeiter der Katholischen Militärseelsorge beim Internationalen Soldatentag anlässlich der Feier des Weltfriedenstages in Trier. Der Leitende Militärdekan Mainz (mit vorläufigem Dienstsitz Koblenz), Militärdekan Msgr. Rainer Schnettker, konnte während einer Stunde der Begegnung, im Beisein vieler Soldatinnen und Soldaten – darunter Generale und hohe Offiziere – Herrn Militärpfarrer Marcus Wolf, Dienststellenleiter des Katholischen Militärpfarramtes Koblenz I, die Ernennungsurkunde zum Militärdekan überreichen. Mit Militärdekan Wolf freuten sich als erster Gratulant Weihbischof Dr. Stephan Ackermann, Trier, der zuvor mit über 600 Soldaten im vollbesetzten Trierer Dom während der Heilig-Rock-Tage ein Pontifikalamt anlässlich des Weltfriedenstages feierte.

Weihbischof Dr. Stephan Ackermann, Militärdekan Marcus Wolf, Militärdekan Msgr. Rainer Schnettker. Im Hintergrund Soldaten und zivile Mitarbeiter aus dem Standort Koblenz

Jürgen Strohe

Lebendiges Bild des Glaubens

Gebete und sakrale Lieder ertönten im idyllischen Jurawald und in den Lichtungen wurde ein Pilgerzug mit 200 Soldaten sichtbar. Militärpfarrer Schöpf aus Neuburg/Donau schwärmte bei dieser fünften Auflage der Soldatenfußwallfahrt von Wellheim zur Wallfahrtskirche „Heilig Kreuz“ in Bergen mit Teilnehmern aus den Bundeswehrstandorten Dillingen, Donauwörth und Neuburg von einem „lebendigen Bild des Glaubens“.



Nach einer Andacht in St. Andreas führte der Pilgerweg vom Fuße der historischen Burgruine von Wellheim durch das Urdonautal, vorbei an den Jurahängen und entlang der Schutter. Neun Kilometer marschierte die Pilgergruppe, angeführt von Fahnen der Militärseelsorge, bergauf und bergab, bevor sie die Wallfahrtskirche im nordwestlichen Stadtteil Bergen erreichte.

Nach einer kurzen Verschnaufpause erlebte die Gruppe einen feierlichen Gottesdienst, zelebriert von Militärpfarrer Alfons Schöpf, Domkapitular Leodegar Karg und Militärdekan a. D. Prälat Walter Theis. Schöpf unterstrich eingangs den Sinn der Wallfahrt: „Kraft schöpfen für den täglichen Dienst“ Prälat Theis sagte: „Nicht der Weg war das Ziel, sondern der Ort, die Wallfahrtskirche Heilig Kreuz mit ihrer religiösen Tradition.“

Glanzpunkt im Gottesdienst war die Firmung von Anna (16) und Lukas (14) Junge-Bornholt, den Kindern von Pfarrhelfer Manfred Junge-Bornholt. Musikalisch umrahmt wurde der Gottesdienst von einem Ensemble der Blaskapelle Ehekirchen sowie Eichstätts Domkapellmeister Emeritus Menschick (Orgel).

Xaver Habermeier

Fußwallfahrt nach Arget



Zum 10. Mal pilgerten Ende April wiederum an die 140 Damen und Herren studierende Offiziere – besonders des Pädagogikstudiengangs – aus Neubiberg nach St. Michael in Arget, südlich von München. Heuer zum ersten Mal mit dabei war der Leiter des Studienbereichs, Oberst Jörg Lohmann. Projektoffiziere des Mitarbeiterkreises der KHG Uni-Bw München hatten die Strecke ausgesteckt und bestens vorbereitet. Die Teilnehmer der Wallfahrt waren begeistert von dem landschaftlich schönen Pilgerweg.

Mit herzlichen Worten begrüßte Ortspfarrer Poschenrieder die Soldatinnen und Soldaten. In St. Michael hielt Militärdekan Dr. Anton Tischinger einen festlichen Gottesdienst. Das Altarbild des Hl. Michael war das Thema seiner Predigt. Danach ging es in Formation zum Landgasthof Schmucker, wo der Wirt die Pilger mit einer deftigen Brotzeit erwartete. Die Wallfahrt hat inzwischen im Ausbildungs- und Jahresplan der Universität ihren festen Platz.

Anton Tischinger

Gottesdienst mit dem Erfurter Bischof Dr. Joachim Wanke in Bad Salzungen

Bei strahlendem Sonnenschein begrüßte Militärdekan Hartmut Gremler, Katholischer Leitender Militärdekan aus Erfurt, die zahlreich erschienenen Soldaten aus der Werratal-Kaserne in Bad Salzungen. Besonderer Dank galt den militärischen Führungskräften aus den benachbarten Standorten Erfurt, Mühlhausen, Sondershausen und Bad Frankenhausen.



Bischof Wanke folgte der Tradition, jährlich an einem anderen Standort in seinem Bistum anlässlich des Weltfriedenstages zusammen mit Soldaten für den Frieden in der Welt zu beten.

Verstärkt durch zivile Gemeindeglieder war die Kirche Sankt Andreas gut gefüllt.

Bischof Wanke ging in seiner Predigt auf die Bilder und Gleichnisse Jesu ein. Man kommt immer wieder „zur Mitte einer christlichen Existenz“. Im Leben der Menschen herrscht zwar ein weiter Horizont, der aber letztlich vom Reich Got-

tes umfasst wird.

In den nahezu zwanzig Jahren seit der Wiedervereinigung hat sich auch das Bild der Kirche in den neuen Bundesländern geändert. Vorher wäre es nicht denkbar gewesen, dass ein Bischof mit Soldaten der Armee einen Gottesdienst feiert und um den Frieden in der Welt betet.

Wie sich Menschen auf Veränderungen vorbereiten, so lebt insbesondere auch der Christ im Vorgriff auf Gottes Neue Welt. „Wo das Herz ist, da ist unser Schatz“ und „Gott trauen und auf ihn bauen“, das gab der Bischof den Soldaten mit auf den Weg im Alltag.

Mit der Hl. Elisabeth von Thüringen, Martin Luther King, Nelson Mandela und Papst Johannes Paul II. erinnerte er an Persönlichkeiten, die sich für Frieden und Gerechtigkeit in der Welt einsetzten. Durch die Kraft Gottes wird jeder einzelne von uns in seiner Hoffnung auf Frieden gestärkt. Mit den Worten: „Es ist wahrlich ein Schatz, für den es lohnt, sich einzusetzen und eine Perle, nach der es sich lohnt zu suchen“, schloss der Bischof seine Predigt.

Beim anschließenden Empfang lernten die Soldaten, einen Bischof „zum Anfassen“ kennen und führten mit ihm zahlreiche Gespräche.

Bernward Roos

Kompanie mit Gottes Segen auf dem Truppenübungsplatz Munster-Süd



Die 5. Kompanie des Logistikbataillons 3 befand sich Ende April 2008 für elf Tage zur Vertiefung von allgemeinmilitärischer Ausbildung und zur Durchführung von Gefechtschießen auf dem TrÜbPL Munster-Süd in der Lüneburger Heide.

Wie auch im militärischen Alltag üblich, wurde am Sonntag, dem 27. April bei herrlichem Sonnenschein im Truppenlager Trauen ein Wortgottesdienst angeboten. Dieser wurde durch den Kompanie-Feldwebel, Hauptfeldwebel Steffen Rode, organisiert und planerisch vorbereitet.

Für die Durchführung erklärte sich Militärdekan Rainer Stahlhacke vom Katholischen Militärpfarramt Munster bereit. Er feierte diesen Wortgottesdienst, unterstützt von Pfarrhelfer Dietmar Rose, zum Thema Angst, Traurigkeit, Einsamkeit, Ehrgeiz, Stress und Schuld. Mit Hilfe von Steinen und Rosen verdeutlichte und verinnerlichte er sehr eindrucksvoll für die Soldaten die einzelnen Themen, und jeder Teilnehmer nahm für sich wichtige Impulse und Gedanken mit auf den Weg.

Im Anschluss wurde noch der „Kirchencocktail“ bereitgestellt und die Gelegenheit genutzt, mit dem Militärdekan und untereinander das eine oder andere Wort zu wechseln. Er zeigte sich sehr interessiert an den Themen der Ausbildung, und berichtete von seinen Erfahrungen aus seinem letzten Einsatz in Afghanistan, aus dem er im März erst zurückgekehrt war.

Steffen Rode

Toleranz

Verwechslung in-begriffen! Diskurse über Toleranz zeugen nicht selten von groben Missverständnissen. So sehen Verächter in ihr eine Haltung unzulänglicher Entschiedenheit, schlicht „die Unfähigkeit zu Ja und Nein“ (F. Nietzsche) oder gar schlimmer noch: eine „heimtückische Krankheit“ (D. H. Lawrence), die „friedlich“ alles gelten lässt. Andere Kritiker betrachten sie als eine mindere Tugend im Übergang – hin zu echter Wertschätzung (M. Heidegger). Doch Toleranz verträgt sich weder mit Gleichgültigkeit noch bloßer Bejahung. Sie beinhaltet immer schon eine persönliche Ablehnung von Überzeugungen und Praktiken, die als falsch erkannt oder schlecht bewertet werden. Nur geht sie nicht so weit, diese auch aus moralischen Gründen zurückzuweisen. An ihre normative Grenze stößt diese Akzeptanz bei Ansichten und Handlungen der Intoleranz.

Toleranz als Duldung

Auch wenn in der Antike Toleranz – gegenüber anderen Religionen – durchaus in Grenzen praktiziert wurde, der Begriff selbst taucht erstmals bei Cicero auf. Doch meint *tolerantia* hier ein Verhältnis zu sich selbst, insofern sie ein würdevolles Ertragen von Unglück und Ungerechtigkeit einfordert. Angesichts von Verfolgung und Martyrium wird der Begriff bei frühchristlichen Autoren im Sinn der Lei-

densfähigkeit von Gläubigen religiös gedeutet. Für das Mittelalter bestimmend wird die sozial-ethisch ausgeweitete Toleranz-Konzeption von Augustinus. Zur Vermeidung noch größerer Übel soll falscher Glaube (Juden, Heiden) und manch schlechtes Verhalten (z. B. Prostitution) geduldet, keineswegs jedoch gebilligt werden. Von solcher Toleranz ausgeschlossen werden „Abweichler“ (Schismatiker und Häretiker); denn der Abfall vom wahren Glauben – interpretiert als Akt der Bosheit – führe zu gesellschaftlichem Unfrieden.

Toleranz als Respekt

Durch die Konfessionalisierung der christlichen Religion wird die Toleranz zur epochalen Frage der Neuzeit. Konzeptionell verändert sich der Begriff mit John Lockes „Brief über Toleranz“ hin zum gegenseitigen Respekt. Die nicht delegierbare Verantwortung des Menschen für sein eigenes Seelenheil setzt auch der staatlichen Befugnis in religiösen Fragen enge Grenzen: Von der Toleranz ausgenommen bleiben nur solche Personen und Gruppen, die die normativen Grundlagen des Staates gefährden (z. B. Katholiken wegen Gehorsam gegenüber einem fremden Souverän). Diese Beschränkungen werden in der französischen Aufklärung mit der Trennung von Glauben und Wissen überwunden. Aufgrund der Endlichkeit der Vernunft in Glaubensfragen lässt sich für Pierre Bayle religiöser Zwang wechselseitig nicht rechtfertigen. Aus Respekt vor der Freiheit der Person erkennt

auch die katholische Kirche im II. Vatikanischen Konzil die Religionsfreiheit an.

Toleranz als gesellschaftliche Praxis

Zunehmende Pluralisierung religiöser Überzeugungen und ethischer Wertvorstellungen ist ein Kennzeichen moderner Gesellschaften. Toleranz als Respekt vor anderen Vorstellungen vom guten Leben – Duldung wäre nur eine Art der Beleidigung (Goethe) – wird zu einer notwendigen demokratischen Tugend, zu einer Herausforderung vor allem durch Einwanderer aus fremden Kulturen. Dadurch entstehen Toleranz-Konflikte, die nicht leichtfertig und allzu vereinfachend als Verstöße gegen den Basiskonsens der Gesellschaft qualifiziert werden dürfen (etwa das Kopftuch als Unterdrückungssymbol der Frau und das Schächten als Tierquälerei). Die Grenze gesellschaftlicher Toleranz markieren die Menschenrechte, die keiner Person abgesprochen werden können.

Toleranz als persönliche Tugend

Toleranz ist kein Zeichen innerer Schwäche. Die eindeutige Ablehnung einer anderen Überzeugung und Praxis verlangt einen festen eigenen Standpunkt, der die Freiheit des anderen auszuhalten vermag. Die Botschaft von der Gottesebenbildlichkeit aller Menschen sollte gerade Christen Mut machen, sich dieser Aufgabe immer neu zu stellen. Wir haben dabei auch selber einiges zu gewinnen.



Dr. Matthias Gillner, Dozent für Katholische Sozialethik an der Führungsakademie der Bundeswehr in Hamburg

„Es hat sich in jedem Fall gelohnt“

Katholische Militärseelsorge Leer auf großer Fahrt

Lang war die Fahrt schon, bis dann alle 70 Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Beginn der Karwoche zur österlichen Familienwerkwoche im beschaulichen Dahlem-Baasem eintrafen. Das liegt in der Nähe von Trier und Aachen und kam den Norddeutschen ganz schön hügelig vor. Diese Umgebung jedenfalls sollte nun für knapp eine Woche der Lebensbereich für die Familien sein, die gemeinsam den kirchlichen Höhepunkt des Jahres, die zusammen die Kar- und Ostertage erleben wollten.

Programmgestaltung

Pfarrhelfer Bernhard Thomes hatte nicht nur die Familienferienstätte St. Ludger ausgewählt, sondern auch für vier umsichtige und engagierte Kinderbetreuer gesorgt, so dass sich die Erwachsenen an den Vormittagen ganz ihrem eigenen Programm widmen konnten. Das hatte Militärfarrer Heinrich Dierkes – zum ersten Mal mit der inhaltlichen Betreuung einer Werkwoche betraut – vorbereitet. „Wie geschieht Erlösung?“, war die von ihm gewählte Leitfrage und als Ereignisraum hatte er sich den Begegnungsbereich zwischen Kirche und Kultur ausgewählt. „Filmexerziten“ war das große Stichwort für die Erwachsenen, und so ging es um drei verbindliche und eine freiwillige Kinovorführung. „Hat mir sehr gut gefallen“, war eine Reaktion einer Teilnehmerin. „Sicherlich noch ausbaufähig“, wusste ein anderer Teilnehmer zu reflektieren. Aber natürlich stand nicht allein Video schauen für die Erwachsenen

und Basteln und Herumtoben für die Kinder auf dem Tagesplan. Begonnen wurde jeweils mit einem Morgengebete – und auch die liturgische Gestaltung legte das Kirchenjahr fest. Immerhin galt es den Gründonnerstag, den Karfreitag und die Osternacht gemeinsam zu erleben und auch zusammen zu feiern. Für eine Freizeit der Katholischen Militärseelsorge natürlich eine liebevoll gewonnene Selbstverständlichkeit.

Wetter

Wer hätte gedacht, dass wir in diesem Jahr noch (mal) Schnee erleben würden? Wer hätte gedacht, dass wir erst 400 km fahren müssen, um in den Genuss von weißen Ostern zu kommen – denn ein Genuss war natürlich der viele und schöne Schnee gerade für die Kinder. Und konnte dann auch ideal in die Programmgestaltung aufgenommen werden. Die hieß dann plötzlich bei der Kinderbetreuung: „Wir bauen Schneemänner in der Hocheifel.“ Die Osterkerze im Schnee tragen – auch für Militärfarrer Heinrich



Unterbringung

Letztendlich zufrieden waren alle wohl mit „St. Ludger“, denn so manche klitzekleine Unzulänglichkeit wurde durch das Engagement und den Gestaltungswillen vor Ort wieder mehr als wett gemacht. Da wir dann ab Gründonnerstag auch noch das ganze Haus – inklusive des Schwimmbads – für uns alleine hatten, konnten wir uns dann so richtig austoben. Und der große Vorteil auch hier: aufgrund der entsprechend umsichtigen Planung und dem Handlungsspielraum der Hausleitung konnten auch in diesem Jahr zur Osterwerkwoche wieder alle mitgenommen werden, die sich angemeldet hatten. Und das waren schon eine ganze Menge.

Dierkes eine ganz neue Erfahrung. Und so mancher der Jüngsten erlebte ohnehin seinen ersten Schnee – nun fern der Heimat.

Fazit

Eine offenbar rundum gelungene Familienwerkwoche scheint das wieder einmal gewesen zu sein. „Selbst die lange Fahrt hat sich in jedem Fall gelohnt“, fasste eine der Teilnehmerinnen diese Veranstaltung zusammen, die wieder einmal Beides hatte bieten können: Programmpunkte für Eltern und Kinder und genügend freie Zeit, so dass die Familien auch gemeinsam gestalten und aufbrechen und veranstalten konnten. Da war dann natürlich die Kreativität und das Organisationstalent jeder und jedes einzelnen gefordert – mit Hilfe natürlich, denn Pfarrhelfer Thomes hatte selbstverständlich auch für die (freien) Nachmittage vorgesorgt. St. Ludger in Dahlem-Baasem? In jedem Fall eine Reise wert.

Heinrich Dierkes

Tag der Militärseelsorge auf dem Katholikentag ein voller Erfolg

Viele Teilnehmer beim 97. Deutschen Katholikentag in Osnabrück und bei den Veranstaltungen zu Frieden und Friedenssicherung

Auch wenn viele Soldaten und Aktive der Katholischen Militärseelsorge an diesem Tag in Lourdes waren und Fronleichnam in Niedersachsen kein gesetzlicher Feiertag und folglich Freitag, der 23. Mai, kein

„Brückentag“ war, konnten sich die Einladenden nicht über mangelnden Zuspruch beklagen. Schon zum Auftakt am Freitagmorgen war der Dom St. Peter mit den beiden markanten, unterschiedlichen Glockentürmen gut besetzt. Soldaten und Militärseelsorger waren nicht „unter sich“ als sie zu einem „Prelude“ des Luftwaffenmusikkorps 3 aus dem benachbarten Münster feierlich in das kürzlich renovierte Gotteshaus einzogen: Zahlreiche Katholikentagsgäste und Osnabrücker in Zivil, junge und ältere, füllten die Sitzplätze und die Gänge. Unter der musikalischen Leitung von Hauptmann Timor Chadik begleitete auch Oberstleutnant Michael Wintering an der Orgel den kräftigen Gesang. Als Hauptzele-

brant ging in seinen Worten zum Thema der HL. Messe „Der Friede gründet in der Wahrheit (Benedikt XVI.)“ Militärgeneralvikar Walter Wakenhut vor allem auf die weltweite Dimension ein, die sich auch im Motto des Katholikentages „Du führst uns hinaus ins Weite“ findet.

Nach einem stärkenden Imbiss wechselten viele der Gottesdienstbesucher in der Mittagszeit hinüber in das Jugendzentrum des Katholikentages, um als Diskutanten auf oder vor dem Podium an einer Veranstaltung der „aktion kaserne“ teilzunehmen. Zu den Inhalten dieses Forums „Die Bundeswehr – Eine Armee im Einsatz. Chancen und Risiken staatlich verordneter Ethikausbildung“ siehe S. 30.



Auch ein Podium in der Osnabrücker Stadthalle unter der Überschrift „Was wird für uns am Hindukusch verteidigt? – Deutsche Sicherheits- und Friedenspolitik auf dem Weg der Militarisierung?“ fand regen Zuspruch. Veranstaltet wurde dieses von der deutschen Sektion der internationalen katholischen Friedensbewegung „pax christi“ in Zusammenarbeit mit dem Institut für Theologie und Frieden und dem Hilfswerk Misereor.

tralen Fußgängerbereichen in zahllosen weißen Pagodenzelten untergebracht. So fand sich die Katholische Militärseelsorge direkt neben dem Dom unter den Zelten der deutschen Bistümer auf der Großen Domsfreiheit. Die Infostände des Laienapostolats und der Unterstützung katholischer Soldaten waren im Schlossgarten angesiedelt: Die Gemeinschaft Katholischer Soldaten (GKS) und die Katholische Arbeitsgemein-

Kirchenmeile und mehr

Ein Erfahrungsbericht

Katholikentage zeigen eine moderne, katholische Kirche in Deutschland in ihrer gesamten Vielfalt. Auch die Militärseelsorge dokumentierte auf dem 97. Katholikentag in Osnabrück ihre Arbeit in einem Zelt auf der „Meile der Bistümer“. Am Stand informierten Mitarbeiter des KMBA, Militärseelsorger, Pfarrhelfer und Soldaten. Die GKS, KAS und „aktion kaserne“ präsentierten ihre Arbeit ebenfalls. Sehr oft wurde ich als Uniformträger am Stand gefragt: „Sind Sie denn Pfarrer?“, oder ich hörte: „Ach, Militär und Kirche, passt das denn zueinander?“ Und in kleinen Informationsgesprächen, bei einer Tasse Kaffee und Plätzchen, stellten viele Besucher des Katholikentages schnell fest, dass Militärseelsorge überaus wichtige Arbeit in den Streitkräften leistet. Viele wünschten Gottes Segen für die Arbeit und gingen bereichert mit dem Wissen um eine weitere Facette der Kirche weiter. Mir hat es gezeigt, dass wir stolz und froh sein dürfen, die Arbeit der Militärseelsorge zu erleben und mitzugestalten.

Wenn ich selbst keinen Dienst an den Ständen der Militärseelsorge bzw. des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK) hatte, bin ich auch durch die Zelte gezogen und habe viele Fragen gestellt und Antworten bekommen. Ich bin dankbar und zufrieden nach Hause gefahren, bereichert an vielen Eindrücken und weiß genau: Ich freue mich auf den Ökumenischen Kirchentag in München 2010!

Stabsfeldwebel Ralf Eisenhardt,
Vorsitzender der „Zentralen
Versammlung“ und Mitglied
des „Zentralkomitees
der deutschen Katholiken“



Trotz teilweise großen Andrangs war Gelegenheit auch für intensive Gespräche.

Gerade an diesem „Tag der Militärseelsorge“, der schon traditionell während der im zweijährigen Turnus stattfindenden Katholikentage durchgeführt wird, waren die Informationsstände der „Kirche unter Soldaten“ beliebte Treffpunkte und gefragte Orte der Information und des Austauschs. Da die „Friedensstadt“ Osnabrück nicht über ein Messegelände verfügt, war die Kirchenmeile in zen-

tralen Fußgängerbereichen in zahllosen weißen Pagodenzelten untergebracht. So fand sich die Katholische Militärseelsorge direkt neben dem Dom unter den Zelten der deutschen Bistümer auf der Großen Domsfreiheit. Die Infostände des Laienapostolats und der Unterstützung katholischer Soldaten waren im Schlossgarten angesiedelt: Die Gemeinschaft Katholischer Soldaten (GKS) und die Katholische Arbeitsgemein-

schaft für Soldatenbetreuung e. V. (KAS) ebenso wie die Initiative katholischer Jugendverbände im Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) „aktion kaserne“. Die Soldaten, die im Rahmen einer Werkwoche der Militärseelsorge am gesamten Katholikentag teilnahmen, mussten aufgrund der für eine solche Großveranstaltung eher kleinen Stadt etwas außerhalb von Osnabrück untergebracht werden, waren aber dennoch präsent und von der Atmosphäre sehr angetan.

Jörg Volpers

Podiumsdiskussion der „aktion kaserne“ zur Ethikausbildung in deutschen Streitkräften

General Bentler: „Soldaten brauchen einen moralischen Kompass.“

In einem voll besetzten Veranstaltungszelt innerhalb des Jugendzentrums auf dem 97. Deutschen Katholikentag in Osnabrück führte die „aktion kaserne“ (ak), eine Initiative katholischer Jugendverbände im Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ), eine viel beachtete Diskussionsveranstaltung durch. Ihr Thema: „Die Bundeswehr – Eine Armee im Einsatz. Chancen und Risiken staatlich verordneter Ethikausbildung“

Der Wehrbeauftragte des Deutschen Bundestages, Reinhold Robbe, begrüßte die „lieben uniformierten und nicht-uniformierten Schwestern und Brüder“ als Zuhörer auf dem Gelände der Domschule und betonte, dass er bewusst als

Militärgeneralvikar Prälat Walter Wakenhut vom Katholischen Militärbischofsamt in Berlin stellte fest: „Der Wertewandel ist eine Tatsache.“ Daher bleibe die Innere Führung für die Bundeswehr eine zentrale Aufgabe, innerhalb der der LKU auf Wunsch der Streitkräfte von Militärseelsorgern durchgeführt werde, zumal es bisher kein spezielles Fach Ethik gebe.

Generalmajor Markus Bentler, Kommandeur der 10. Panzerdivision in Sigmaringen mit vielfältigen Erfahrungen in der Ausbildung von Soldaten und bei Auslandseinsätzen, sah sich „nicht nur für die Rechtfertigung tatsächlicher Missstände zuständig“, sondern auch dafür, von den großen Erfolgen dieser Einsätze zu berichten. Zunehmend fragten Soldaten angesichts der Grenzsituationen und schwierigen Bedingungen dort allerdings nach dem Sinn ihrer Aufgaben, denn „Bundeswehr-Soldaten streben nach dem Frieden“. Daher forderte er einen „moralischen Kompass“ sowie „Mut zur Erziehung und zur Wertevermittlung“ innerhalb der Streitkräfte. Die Aufgaben innerhalb der Bundeswehr hätten sich gewandelt – es gelte weiterhin kämpfen zu können, aber auch zu schützen und zu helfen. Hierbei sei entscheidend, wie sich die Vorgesetzten verhielten und was sie vorlebten. Immerhin

gebe es Tausende von Diplom-Pädagogen in den Streitkräften – „... und ich bin einer davon.“

Abschließend kam auch **Dr. Eberhard Schockenhoff**, Professor für Moralthologie in Freiburg, zu Wort. Er stellte heraus, dass es ethische Probleme überall gebe – z. B. in der Wirtschaft. Allerdings müssten besonders Soldaten wissen, was ihr Auftrag ist und warum sie wo eingesetzt werden. Ihm sei wichtig, dass grundlegende Normen des Völkerrechts weiterhin auch in Kriegszeiten gelten. Als hilfreich in der Vorbereitung von Soldaten auf mögliche Einsatz-Szenarien und unausweichliche Entscheidungen unter Zeitdruck benannte er die „Konstanzer Dilemma-Methode“, die aber nur im Zusammenhang mit ethischer Bildung als Querschnittsaufgabe, als Gemeinschaftsaufgabe von Offizieren und Mannschaften, funktionieren könne.

Militärgeneralvikar Wakenhut berichtete im weiteren Verlauf der Diskussion aus seiner Erfahrung, dass immer häufiger junge Soldaten in der Bundeswehr erstmals mit Pfarrern und Seelsorgern (als Ethikausbildern) in Kontakt kämen. Dann zeige sich aber, dass Militärseelsorger nirgendwo so gefragt seien wie im Einsatz.

Jörg Volpers



(evangelischer) Christ in die Politik gegangen sei. Er stellte klar, dass die Ethikausbildung, die zum Beispiel im Lebenskundlichen Unterricht (LKU), wie er von Katholischen und Evangelischen Militärseelsorgern erteilt werde, nicht zugunsten anderer Ausbildung reduziert werden dürfe.

Eliten in der Transformation von Gesellschaft und Bundeswehr

Wer bei „Eliten“ bisher nur an Exzellenzcluster deutscher Hochschulen denkt oder wie der Gewerkschaftsvorstand Möllenberg nur von der „Gier der sogenannten Eliten“ (gemeint ist u. a. Ex-Postchef Zumwinkel) spricht, dem sei dieses Buch über Funktions-, Macht-, Wert- und Verantwortungseliten empfohlen. Es greift die seit 1990 in Deutschland neu entfachte Diskussion um Eliten auf und fokussiert sie auf die Transformationen in Gesellschaft und Bundeswehr. Die Frage der Kritiker, ob Elitenbildung demokratischen Maßstäben genügt, spielt dabei kaum noch eine Rolle. Das Buch dürfte aber nicht nur diejenigen interessieren, die mehr über Eliten wissen wollen, sondern auch diejenigen, die die Transformation als das Leitziel der Bundeswehr besser verstehen und umsetzen möchten. Bringen Eliten Wandel und Reformen in Gang und wenn ja, welche Rolle spielen sie? Oder ist es doch eher so, dass weit reichende Umbrüche (wie z. B. die deutsche Wiedervereinigung) „nicht von Gegen-, Führungs- oder Verantwortungseliten verursacht, sondern von tatkräftigen Massen geprägt und beeinflusst wurden“ (44)? Die Beiträge des Sammelbandes, die auf eine gleichnamige Tagung an der FüAkBw vom Juni 2006 zurück gehen, kreisen im Kern immer wieder um die Frage, welche Kompetenzen Männer (und die

wenigen Frauen) in Schlüsselstellungen benötigen und wie Funktions- zu Verantwortungseliten (im Sinne von Werteliten) werden. So postuliert Brigadegeneral Schreiner die militärischen Funktionseliten gleichzeitig als Werteliten, deren Rahmen die Unternehmenskultur der „Inneren Führung“ bildet. Ob allerdings die Forderung Schreiners nach Auto-Transformation allen „Ein- bis Vier-Sternern“ bewusst ist, sei dahin gestellt. Die Innere Führung als Garant, diese Werte durchzusetzen und zu leben, scheint seiner Meinung nach bei einigen Führungskräften irrelevant geworden zu sein. Oberst i. G. Thiele stellt ebenso deutlich fest: Der Transformation stehen Führungskräfte entgegen, die gerne am Bisherigen festhalten und vom Alltagsbetrieb aufgesaugt werden. „Wenn wir Aufbruchstimmung erzeugen wollen, dann müssen wir Visionen kommunizieren, nicht Organigramme“ (77). Welche Werte von Eliten wirklich erwartet werden, deutet sich in dem Buch nur vereinzelt an (Orientierung an einem christlich-abendländisch und demokratisch geprägten Menschenbild; „Verständigung, Wahrhaftigkeit und Überzeugung“, 111). Was hat die Kirche mit all dem zu tun? Ihre Funktioneliten können Impulse setzen, und, noch entscheidender, in den eigenen Reihen und Spitzenpositionen mit



Wiesendahl, Elmar (Hrsg.): Eliten in der Transformation von Gesellschaft und Bundeswehr, Paderborn 2007, ISBN 978-3-506-76479-9, 18,- €

gutem Beispiel voran gehen, wie Gesellschaft und deren Institutionen auch an den Schaltstellen der Macht ethisch und sozial verbindliche, aus der christlichen Botschaft gewachsene Maßstäbe aufstellen und nach diesen Regeln handeln können. Die Gefahr bleibt, dass „weiche Fragen der Ethik und Moral in den Zuständigkeitsbereich von nicht greifbaren Werteliten verwiesen werden“ (195). Da könnte es Eliten leicht fallen, sich auf Machtausübung zu konzentrieren und moralische Defizite in Kauf zu nehmen. Leistung und Moral müssen in Beziehung gesetzt werden. Das Buch gibt auch darauf keine oder nur ungenügend („Rückbindung der Eliten an das Gemeinwohl“) Antworten. Philosophie und Ethik als Metadisziplinen könnten hier unterstützen. Die christliche Sozialethik gibt es schließlich nicht erst seit der Elitendiskussion.

Petra Hammann

Aus Kabul wurde Salzbergen

Michael Langkamp verlässt die Militärseelsorge und wird Pfarrer im Emsland

„Die Militärseelsorge und die Bundeswehr waren meine Welt“, sagte Militärdekan Michael Langkamp bei seiner Verabschiedung nach acht Jahren als Militärdekan in Hamburg. Er kehrt als neuer Pfarrer der emsländischen Gemeinde Salzbergen in sein Heimatbistum Osnabrück zurück.

An der festlichen Verabschiedung von Langkamp in der Führungsakademie der Bundeswehr nahmen zahlreiche Soldaten von Marine, Heer und Luftwaffe teil, die den Militärdekan in den vergangenen Jahren kennengelernt hatten.

Michael Langkamp verlässt „seine Kameraden“ nicht gern: „Ich habe die Entscheidung nicht selbst getroffen, ich wäre lieber hier geblieben“, sagte er bei der Verabschiedung. Während er sich gerade auf seinen dritten Auslandseinsatz in



Monsignore Rainer Schadt und Generalmajor Robert Bergmann verabschiedeten Militärdekan Michael Langkamp.

Afghanistan vorbereitete, sei der Ruf des Osnabrücker Bischofs gekommen, zurückzukehren. „Salzbergen ist jetzt Kabul, hat mein Personalchef entschieden“, so der Militärseelsorger.

„Hochseefischerei unter selbsternannten Ungläubigen“

Als „Hochseefischerei“ bezeichnet er seine Arbeit in der Militärseelsorge im pastoralen Außendienst fernab von der zivilen katholischen Gemeinde. Dabei ginge es nicht darum, alle Soldaten fromm machen zu wollen, das sei sicher utopisch. Er erinnert sich an viele gute Begegnungen „mit

selbsternannten Ungläubigen“ beim Militär. „Für den Heiligen Geist gibt es keine Grenzen“, sagt Langkamp. Gerade das anscheinend Gottlose könne Tummelplatz des Heiligen Geistes sein.

Der Katholische Leitende Militärdekan Kiel, Msgr. Rainer Schadt, würdigte Langkamp als Menschen mit persönlicher Überzeugung, der mit großer Kraft und Einsatz seinen Dienst geleistet habe. Ihn zu verlieren sei ein „schmerzlicher Verlust“. Generalmajor Robert Bergmann, Leiter der Militärakademie, dankte dem scheidenden Militärdekan und sagte, Michael Langkamp habe den Soldaten gerade in den schwierigen Themenfeldern wie der Ethik des Soldatenberufs zur Seite gestanden. Besonders hoch sei ihm anzurechnen, dass er selbst nie den persönlichen Einsatz in den Krisengebieten gescheut habe.

Trotz des Abschiedsschmerzes freut sich Pfarrer Langkamp auf die neue Gemeinde. „Ich muss mir allerdings die militärische Sprache abgewöhnen. Dass man vor der Predigt sagt: ‚Liebe Schwestern und Brüder‘, und nicht: ‚Alle mal herhören!‘“ Zum 1. Mai wurde er Pfarrer von St. Cyriakus in Salzbergen. Im dortigen Kolping-Bildungshaus will er seine Erfahrungen in die Erwachsenen- und Jugendpastoral einbringen. „Ich werde die Kolping-Kameraden schon auf Vordermann bringen“, verspricht er.

**Katja Plümäkers,
Neue Kirchenzeitung, Hamburg**

Verteidigungsministerin von Madagaskar in Berlin

Auf Einladung der Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) besuchte die Verteidigungsministerin der Republik Madagaskar, Frau Cécile Marie Ange Dominique Manorohanta, Anfang Mai die Bundesrepublik Deutschland.



Hintergrund dafür ist die Absicht der Regierung von Madagaskar, die eigene Armee zu modernisieren. Im Rahmen eines umfangreichen Besuchsprogramms während ihres Deutschlandbesuches bestand Gelegenheit, mit Militärgeneralvikar Prälat Walter Wakenhut in der Kurie am Berliner Weidendamm über die staats- und kirchenrechtlichen Grundlagen für die Militärseelsorge in Deutschland ins Gespräch zu kommen.

Darüber hinaus informierte Militärgeneralvikar Wakenhut über die Praxis der Katholischen Militärseelsorge vor dem Hintergrund einer sich wandelnden Bundeswehr und dabei insbesondere über die Seelsorge für Soldatinnen und Soldaten in Auslandseinsätzen.

Josef König

Werkwoche

Die Militärseelsorge im Auslandseinsatz: Time out – special order / Hintergründe

Der erste Tag bot für die Soldaten schon einen kleinen Höhepunkt. Konnten sie doch bei BMW in München eine Werksbesichtigung durchführen. Gut gelaunt kamen die Teilnehmer anschließend in Ohlstadt an.



An den folgenden Tagen referierte Militärpfarrer Bier über das ausgewählte Thema. Gerade die Soldaten des MatPrüfTrp 42.3 aus Veitshöchheim erfuhren hierbei viel über die verschiedenen Einsatzgebiete der Bundeswehr und wie Soldaten darauf vorbereitet werden. Auch das Angebot der Militärseelsorge bei Auslandseinsätzen wurde vorgestellt.

An einem der gemeinsamen Tage fanden in Kloster Ettal eine Kirchenführung sowie eine Likörprobe statt. Am Nachmittag führte Frau Blaschke durch das schöne Oberammergau mit dem Passionstheater. Auf dem Rückweg an den Standort Veitshöchheim fuhr man noch zum Kloster Benediktbeuern.

Elmar Fries

CD des Monats: Beatsteaks - Kanonen auf Spatzen

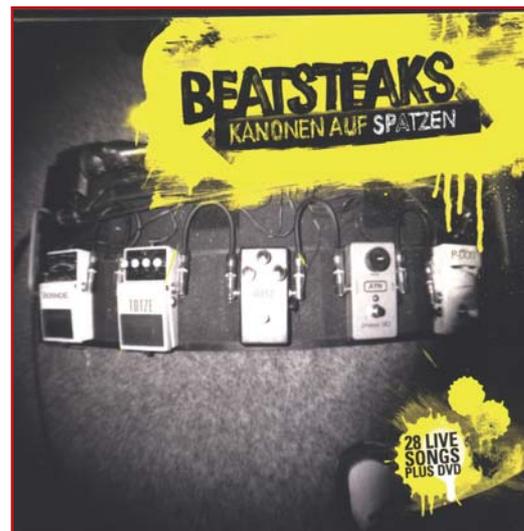
17.500 Menschen und ich bin mit-tendrin! Pünktlich zur Festival-Saison bringen die Beatsteaks ihr Triple-Live-CD-DVD-Album „Kanonen auf Spatzen“ heraus.

Durch über 700 aufgenommene Lieder, aus 90 Konzerten der großen Tour 2007, quälte sich die Band, bis die besten 28 Songs ausgewählt und auf zwei CDs untergebracht waren. Zudem zeigt die Zusatz-DVD das Abschluss-Konzert der „limbo messiah“-Tour in der Berliner Wuhlheide vor ca. 17.500 Menschen, welches immerhin bis jetzt das größte eigene Konzert der Beatsteaks war. Schon Die Ärzte fragten 2003: „Wie kannst du bei den Beatsteaks ruhig sitzen bleiben ...“, und genau das fällt sehr schwer, wenn man in den Genuss kommt, die Band live zu hören.

1995 war die Geburtsstunde der Beatsteaks und im gleichen Jahr erschien auch ihre erste Demoplatte. Ein Jahr später, 1996, gewann die junge Band einen lokalen Musikwettbewerb in Berlin und durfte als Preis im Vorprogramm der „Sex Pistols“ spielen. Seitdem sind die fünf Berliner nicht mehr aufzuhalten. Mit ihrem mittlerweile achten Album sind sie auf den Bühnen der Festivals und als fester Bestandteil der Alternative Rock-Szene nicht mehr wegzudenken. „Kanonen auf Spatzen“ ist ein Paradebeispiel für ein Live-Album.

So gibt es mit voller Wucht „Panic“ oder „Not Ready To Rock“ auf die Ohren, während man an anderer Stelle dabei sein darf, wie die Band charmant ihren Einsatz bei „Jane Became Insane“ verpasst, wahrscheinlich abgelenkt durch die vorhergehende monumentale Publikumsanimation.

Das Triple-Album ist wirklich ein Muss, nicht nur für Hardcore Fans der Beatsteaks. Mit 28 Songs aus insgesamt 5 Alben und der Live-DVD als Sahnehäubchen mit noch-



mals 22 Titeln bekommt man einen repräsentativen Einblick in das Live-Leben der Beatsteaks. Und eins ist sicher: Wer die Beatsteaks bis jetzt noch nicht live gesehen hat, der wird als nächstes in den Ticketshop laufen und sich Karten fürs nächste Konzert sichern! Zum Glück ist es ja sicher, dass die Beatsteaks auch weiterhin die Bretter, die die Welt bedeuten, rocken werden!

Theresia Büsch

Vordenker, Wegbereiter und Repräsentant des Laienapostolats

Zum 25. Jahrestag an Oberst Dr. phil. Helmut Korn

* 4. November 1924 in Flörsheim/Main

† 12. Juni 1983 in Ulm

Ritter des Ordens vom Hl. Papst Silvester,
Träger des Bundesverdienstkreuzes am
Bande der Bundesrepublik Deutschland

Schon 1956, in den ersten Tagen der Bundeswehr, spürte Helmut Korn als Oberleutnant gleichgesinnte Offiziere auf, die wie er selbst aus moralischer Verpflichtung gegenüber der jungen Bundesrepublik Deutschland Soldat geworden waren. Seine Idee war es, in einer vom Glauben geprägten Gemeinschaft als Katholiken in der Bundeswehr, als Soldaten in der Kirche sowie als katholische Soldaten in Staat und Gesellschaft Flagge zu zeigen und Verantwortung zu übernehmen. Oder wie er es 1982 rückblickend ausdrückte: „Wir wollten und wollen Kirche, Christen und Soldaten sein, christkatholische Soldaten!“ So wurde 1961 mit seiner Hilfe der Königsteiner Offizierkreis (KOK) gegründet. Dieser Kreis wählte ihn 1962 zu ihrem Sprecher, als der er alle zwei Jahre bis 1970 bestätigt wurde. Lange trug Korn sich mit dem Gedanken, den KOK zu einer Gemeinschaft für alle Soldaten zu öffnen. Er war zutiefst von dem Schriftwort überzeugt: „Denn es gibt kein Ansehen der Person bei Gott“ (Röm 2,11). Als 1970 eine tragfähige Grundlage geschaffen war, öffnete der KOK sich unter seiner Führung zur größeren Gemeinschaft Katholischer Soldaten (GKS). Er wurde zum Bundessprecher der GKS gewählt und blieb es bis 1977.

Neue Strukturen der Laienmitarbeit nach Konzil und Würzburger Synode erforderten auch neue Organisationsformen. Die Delegierten im Jurisdiktionsbereich des Katholischen Militärbischofs wählten Oberst Helmut Korn 1977 zum Vorsitzenden der Zentralen Versammlung (ZV), dem höchsten Laienberatungsgremium des Militärbischofs vergleichbar einem Diözesanrat, die er bis 1982 leitete. Trotz aller Belastung – zu dieser Zeit war er Büroleiter des Beauftragten des Generalinspektors für Erziehung und Ausbildung in der Bundeswehr – fand Dr. Korn noch Zeit, seine Gedanken schriftlich zu fixieren. Er wirkte entscheidend am Buch der GKS „Wenn Soldaten Frieden sagen ...“ (1974) mit, erarbeitete die ersten Thesen zum Frieden (1968/69) und trug maßgeblich zur Abfassung der „Standortbestimmung 1982 der GKS: Frieden in unseren Tagen – Frieden in Zukunft“ bei. Noch im Mai 1983 hat er bei der 22. Woche der Begegnung in Untermarchtal an der Erklärung der GKS zum Wort der Bischöfe „Gerechtigkeit schafft Friede“ mitgewirkt.

Paul Schulz

Bildnachweise: Titel: © IMZ Bw / Andrea Bienert; 2: privat; 3: © IMZ Bw / Stollberg; 4 oben: © KMBA; 4 unten: © IMZ Bw / Stollberg; 6 oben: © IMZ Bw / Siwik; 6 unten: © KMBA; 7 oben: © BMVg; 7 unten: © Johann Fritsch; 8: © IMZ Bw / Stollberg; 9: privat; 10: © Amt des Wehrbeauftragten; 11: privat; 12-13: © KMBA / Eggen; 14 links: © privat; 14 rechts: © Kompass / König; 15: © KMBA / Eggen; 16-17: © Bestand des AKMB (Archiv des Kath. Militärbischofs); 18-20: © Kompass / Volpers; 20 rechts: © KMBA / Eggen; 21 links: © KMBA / Eggen; 21 rechts: © Kompass / Volpers; 22 links: © KMBA; 22 rechts: © Dieter Spoo; 23 rechts: © Achim Berens; 24 links: © Xaver Habermeier; 24 rechts: © Inge Disch; 25 links: © Andreas Schedel; 25 rechts: © Steffen Rode; 26: privat; 27: © Martin Schrand; 28-30: © Kompass / Volpers; 32 links: © NKZ / Katja Plümäkers; 32 rechts: © KMBA / Eggen; 33 links: © Elmar Fries.

Impressum

Kompass. Soldat in Welt und Kirche
ISSN 1865-5149

Herausgeber:

Der Katholische Militärbischof
für die Deutsche Bundeswehr

Redaktionsanschrift:

Kompass. Soldat in Welt und Kirche
Am Weidendamm 2
10117 Berlin

Telefon: (030) 2 06 17-252

Telefax: (030) 2 06 17-183

E-Mail: kompass@katholische-soldatenseelsorge.de

<http://www.katholische-militaerseelsorge.de>

Chefredakteur

Josef König

Telefon: (030) 2 06 17-250

Mobil: 01 78 / 2 13 25 08

Redakteur

Jörg Volpers

Telefon: (030) 2 06 17-251

Mobil: 01 78 / 2 13 25 09

Redaktionssekretariat

Barbara Ogrinz

Telefon: (030) 2 06 17-252

Mitarbeit in der Redaktion

Dr. Elvira Veselinović

Layout und Satz:

Der Grafik-Kraemer, Wesel

Produktion, Herstellung:

Verlag, Druck und Vertrieb

Verlag Haus Altenberg

Carl-Mosterts-Platz 1

40477 Düsseldorf

Telefon: (02 11) 46 93-0

Leserbriefe:

Bei Veröffentlichung von Leserbriefen behält sich die Redaktion das Recht auf Kürzungen vor.

Hinweis

Die mit Namen oder Initialen gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Gewähr übernommen.

Bei allen Verlosungen und Preisausschreiben in **Kompass. Soldat in Welt und Kirche** ist der Rechtsweg ausgeschlossen.

Für Links und Verweise auf Links übernimmt **Kompass. Soldat in Welt und Kirche** keine Verantwortung.



KONTINUIERLICH

STARKER PARTNER FÜR IHRE WERTE

Sie suchen einen starken Finanzpartner für Ihre Werte? Sie wünschen sich eine Bank, die sich durch langfristige Kundenbeziehung und persönliche Beratung auszeichnet? Sie möchten von international ausgezeichneten Produkten profitieren? Sie sind an ethisch orientierten Anlagemöglichkeiten interessiert? Dann sind Sie bei uns richtig.

Menschlichkeit als Kapital

Bei uns steht der Mensch im Vordergrund. Als christlich eingestellte Bank gehen wir auch im Finanzleben besonders auf die Eigenheit persönlicher Ansprüche ein. Ob Privatkunde oder institutioneller Kunde – wir beraten kompetent und setzen individuelle Wünsche erfolgsorientiert um.

Kompetenz als Grundlage

Grundlage für unsere Beratung sind wegweisende, zum Teil mehrfach international ausgezeichnete Produkte. So profitieren unsere Kunden von unserer sehr guten Marktposition und erhalten bei uns alles, was sie sich von einem leistungsfähigen und zuverlässigen Partner in Finanzfragen wünschen, aus einer Hand.

Verantwortung als Strategie

Wir übernehmen Verantwortung und bieten soziales Engagement mit Gewinn. Unsere Investitionen konzentrieren sich auf soziale und kirchliche Institutionen und halten so die Balance zwischen Rendite und Ethik. Mit unseren speziell ausgerichteten Fonds haben wir außerdem ethisch orientierte Anlagemöglichkeiten im Programm. Alle Unternehmen, die wir empfehlen, haben sich einer nachhaltigen Verantwortung verpflichtet.

Wir haben Ihr Interesse geweckt? Dann rufen Sie uns an oder kommen Sie bei uns vorbei! Wir freuen uns auf Sie!

Pax-Bank eG · Von-Werth-Straße 25-27 · 50670 Köln
Tel. 0221/1 60 15-0 · Fax 0221/1 60 15-90
E-Mail koeln@pax-bank.de · www.pax-bank.de